

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

167 (19.7.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137493)

Severisches Wochenblatt

Severländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Bz. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Abrechnung am 1. d. M. — Der Preis für den Abdruck von Anzeigen durch die Redaktion, ohne Gewähr für die Dauer und die Art der Anzeigen, ist nach Vereinbarung mit der Redaktion zu bestimmen.

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgeteilte, sowie unbedruckte Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12954. Fernspr. Nr. 257

Nummer 167

Sever i. O., Freitag, 19. Juli 1929

139. Jahrgang

Die Zuspikung im fernen Osten

Vor kriegerischen Verwicklungen?

Rußlands militärische Vorbereitungen.

L.L. London, 19. Juli. Nach englischen Meldungen aus Riga sind der chinesische Geschäftsträger in Moskau und die Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft am Donnerstag aus der sowjetrussischen Hauptstadt abgereist. Sie werden von einer Abteilung der D. G. P. U. und Offizieren der Roten Armee bis zur Grenze begleitet werden. General Budjenny ist von seinem Urlaub zurückgerufen und von der Sowjetregierung beauftragt worden:

1. ein hartes Aufgebot an der mandtschurischen Grenze zusammenzusetzen.
2. die Infanterie und die Kavallerie- und Tank-Abteilungen in den Grenzgebieten zu verstärken. Für diesen Zweck ist alles verfügbare Eisenbahnmateriale beschlagnahmt worden.
3. die Grenzposten in Leningrad und Moskau bedeutend zu verstärken.

Die militärischen Vorbereitungen entlang der mandtschurischen Grenze halten an. Auf russischer Seite wurden 40 000 Mann in dem Gebiet zwischen Blagoweschtsk und Mandchul (?) aufmarschieren. Verschiedene Abteilungen dieser Truppen sind mit Flugzeugen ausgerüstet. Die Truppenbewegungen in der Mongolei umfassen vor allem Kavallerie. Kein zahlenmäßig sind die an der Grenze zusammengezogenen chinesischen Truppen weit stärker, doch ist ihre Ausrüstung nicht annähernd so gut, als die der russischen Truppen. Der General Tschangschuanliang, der mandtschurische Heerführer, befindet sich noch immer in einem Seebad in der Nähe von Tientsin. Er hat ein Telegramm des Präsidiums Tschangschuanliang erhalten, das ihn zur Rückkehr nach Peking auffordert, um die Verteidigungsarbeiten an der Grenze persönlich zu leiten. Tschangschuanliang ist aber im Augenblick dieser Aufforderung noch nicht nachgekommen. Von der Kanting-Regierung wird amtlich mitgeteilt, China sei jetzt entschlossen, die chinesische Eisenbahn in seine Verwaltung zu übernehmen und etwaigen von Rußland ergriffenen militärischen Maßnahmen Widerstand entgegen zu setzen.

Die Eisenbahnverbindung zwischen der Mandtschurei und Sibirien ist nach Chabirer Meldungen gestern nachmittags 2— Uhr unterbrochen worden.

Aufruf der Kuomintang an das chinesische Volk.

Das Zentralkomitee der Kuomintang veröffentlicht folgenden Aufruf an das chinesische Volk: „Trotz der Bemühungen der Kantingregierung hat die Sowjetregierung die diplomatischen Beziehungen abgebrochen und einen Kriegszustand geschaffen. Das chinesische Volk muß in diesem Augenblick die Regierung einmütig unterstützen. Die Kantingregierung hat keine Angriffsabsichten gegenüber Rußland. Sie muß der Sowjetregierung die Verantwortung für den Konflikt überlassen, da durch kommunistische Provokation die Beziehungen zu China getrübt wurden. Das chinesische Volk wird der Roten Armee Widerstand leisten, wenn sie versuchen sollte, die Grenze zu überschreiten.“

Tschangschuanliangs Programm.

In London wird der amtliche Text von zwei Neben Tschangschuanliangs bekanntgegeben.

In der Rede von der Kanting-Militärakademie erklärte der Präsident nach der amtlichen Fassung, daß die chinesische Außenpolitik in zwei Abschnitte eingeteilt werden müsse. Die Beschlagnahme der Eisenbahn sei ein Zwischenfall des ersten Abschnitts. Nach Durchführung des Programms für den ersten Abschnitt werde die nationale Regierung auf dem beschrittenen Weg weitergehen. Die imperialistischen Mächte seien zwar sehr aufgebracht über diesen Streit und versuchten nun, sich gegen China zusammenzuschließen. Solange aber die Chinesen selbst einig seien, hätten sie von außen her keine Unterstützung zu fürchten. Unkluglicherweise gebe es eine gewisse reaktionäre Gruppe, die als Reorganisations-Kluppe bekannt sei und die nun versuche, Zwietracht in die eigenen Reihen zu säen.

In der zweiten Rede vor dem Vollzugsrat der Kuomintang befaßte sich Tschangschuanliang eingehender mit den russisch-chinesischen Beziehungen und den Verträgen mit den ausländischen Mächten. Er sagte dabei, die Übernahme der chinesischen Eisenbahn sei ein Zwischenfall des ersten Abschnitts. Rußland habe bei verschiedenen Gelegenheiten betont, daß es die Eisenbahn an China zurückzugeben wünsche. Wenn die Sowjetregierung die chinesische Souveränität nicht und dem Abschluß von Verträgen auf der Grundlage vollkommener Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit aufbaue, sei die Kanting-Regierung bereit, die diplomatischen Beziehungen wiederherzustellen. Neben der Frage der chinesischen Eisenbahn gebe es noch andere sehr bedeutende chinesisch-russische Fragen, die ihrer Regelung harren. Vor allen Din-

gen müßten die Fragen der äußeren Mongolei und der chinesischen Verbundung im chinesischen Staatsgebiet sofort behandelt werden. Bevor aber andere Fragen behandelt werden könnten, wünsche die Kanting-Regierung die chinesische Eisenbahn fest in ihre Hand zu bekommen.

Deutschland übernimmt die Wahrung der Interessen der feindlichen Parteien.

L.L. Berlin, 19. Juli. Wie die Telegraphen-Union erzählt, ist das Moskauer Außenamt am heutigen Donnerstag bei dem deutschen Botschafter von Dirksen vorstellig geworden und hat die Bitte ausgesprochen, daß Deutschland angesichts des Abbruchs der Beziehungen zwischen Sowjetrußland und China die Wahrung der sowjetrussischen Interessen in China übernehmen möge. Die Bitte ist sofort nach Berlin weitergeleitet worden. Ebenso hat am Donnerstag der chinesische Gesandte in Berlin im Auswärtigen Amt die Bitte um Wahrung der chinesischen Interessen in Sowjetrußland durch die dortigen deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen ausgesprochen. Die Reichsregierung hat sowohl dem sowjetrussischen wie dem chinesischen Ersuchen entsprochen.

Neutralität Japans.

L.L. Tokio, 19. Juli. Wie aus Peking gemeldet wird, hat die japanische Regierung dem chinesischen Botschafter mitgeteilt, daß sie zum Abschluß des chinesisch-japanischen Freundschaftsvertrages bereit sei, falls die Kanting-Regierung den Status quo für die südmandtschurische Eisenbahn herstelle. Die japanische Presse veröffentlicht Mitteilungen des Außenministeriums, in denen es heißt, daß Japan im russisch-chinesischen Streit die strengste Neutralität wahren werde.

Ein Vertreter des japanischen Außenministeriums erklärte am Donnerstag: Wir stellen die Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen China und Rußland nun keineswegs außer Betracht, da der Verlust der chinesischen Eisenbahn für Wladivostok eine Angelegenheit auf Leben und Tod sein muß. Der japanische Generalstab ist der Ansicht, daß angesichts der beiderseitigen Truppenzusammenschüßungen an der Grenze Zusammenstöße durchaus möglich sind. In politischen Kreisen Japans wird die Haltung der Kanting-Regierung als anmaßend bezeichnet. Man verurteilt das chinesische Vorgehen allgemein.

Der russisch-chinesische Konflikt hat eine ernste Wendung genommen, die die Möglichkeit eines Krieges in greifbare Nähe rückt. Noch stehen sich die beiden Mächte an einer gesperrten Grenze gegenüber. Auf beiden Seiten sind die Streitkräfte zusammengezogen, die nur auf das Signal zum Losgehen warten, wenn sie nicht gar überhaupt schon losgeschlagen haben. An alarmierenden Meldungen von erfolgten Zusammenstößen fehlt es natürlich nicht, aber diese Nachrichten sind nicht zu kontrollieren. Entscheidend bleibt die Frage, ob einer der beiden Beteiligten den Krieg erschließen will. Sowjetrußlands militärische Überlegenheit ist nicht in Frage zu stellen, ebenso wenig aber der stärkere diplomatische Rückhalt, den China besitzt. Und weil es auf diesen letzten Endes ankommt, weil Siege und Niederlagen in den weiten Steppen an den Ufern des Amur eigentlich gar nicht entscheidend, kann man eigentlich immer noch nicht an den offenen Ausbruch eines großen Krieges glauben. — Die Haltung der Mächte in diesem Konflikt ist merkwürdig vorsichtig. Daß der Genfer Völkerbund nicht aktiv wird, ist technisch mit einigen Paragraphen seiner Statuten zu erklären, beweist aber trotzdem die Hilflosigkeit der Genfer Institution. Der Kellogg-Pakt, in welchem beide Teile den Krieg, den sie jetzt zu führen im Begriff sind, geächtet haben, kommt auch nicht zur praktischen Anwendung. Er bietet nicht einmal die Handhabe zur Einleitung von Verhandlungen. Rußland und China haben also, wenn sie sich erst mal über das Kriegsverbot hinwegsetzen, keine Paragraphen mehr zu fürchten. Sie sind sich selbst überlassen und brauchen nur Rücksicht auf die stillen Ratsschlüsse der fremden Mächte zu nehmen, von denen man nach dem japanischen Beispiel wohl Neutralitätserklärungen erwartet, die aber doch auf beiden Seiten deutlich zu erkennen geben werden, wo ihre Interessen liegen. Es ist nicht zu vermuten, daß das um seinen Handel in China besorgte Nordamerika oder die englische Arbeiterbewegung oder die für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Kräfte bemühte neue japanische Regierung zum Kriege raten werden.

Die „Bremen“ in Cherbourg

Sechs Stunden Verspätung.

L.L. Berlin, 19. Juli. Die „B. S.“ meldet aus Paris: Der deutsche Passagierdampfer „Bremen“ ist wegen schwerer Nebel im Kanal Mittwoch um Mitternacht mit sechs Stunden Verspätung in Cherbourg eingetroffen. Anlässlich dieses ersten Anlaufes eines französischen Hafens wurde der Kapitän im Namen des deutschen Botschafters von Goeß durch Gesandtschaftsrat Döhle begrüßt. Ebenso hatten sich der Präsident der Handelskammer und andere offizielle Persönlichkeiten eingefunden und begaben sich zur Begrüßung an Bord. Um 1.30 Uhr nachts lief das Schiff nach New York aus.

Anlässlich der Jungfernfahrt der „Bremen“ fand ein Telegrammwechsel zwischen Botschafter Schurmann und Präsident Heinesen statt.

„Do. X“ über Friedrichshafen

Weitere erfolgreiche Versuchsfüge.

Zwei Flugzeuge von Italien in Auftrag gegeben.

L.L. Friedrichshafen, 19. Juli. Das Flugzeug „Do. X“ ist am Donnerstagvormittag von der Werft in Albstadt in einem neuen Probeflug aufgeflogen, wobei es in größerer Höhe den Bodensee überquerte und längere Zeit über Friedrichshafen kreuzte. Nachdem hier die erste Flugstunde aus dem Flugzeug abgeworfen war, ging „Do. X“ vor dem Kurpark-Hotel nieder, wo die zur Besichtigung der Maschinenmaschine gekommene italienische Luftfahrtkommission unter Führung von Unterstaatssekretär Balbo den Piloten und die Insassen begrüßte. Balbo hat an einem Probeflug der „Do. X“ teilgenommen und sich über die Flugeigenschaften der Maschine begeistert geäußert.

Italien hat bekanntlich zwei Flugzeuge dieses Typs schon in Auftrag gegeben.

Bereiteter Mordanschlag auf den österreichischen Bundeskanzler Stresemann

Der Anschlag galt dem Bundespräsidenten.

L.L. Wien, 19. Juli. Am Donnerstag um die Mittagszeit durchliefen Gerüchte von einem Mordanschlag auf den Bundespräsidenten in der Miklas die Stadt. Es stellte sich aber bald heraus, daß der Anschlag nicht zur Ausführung gekommen war. Vor dem Gebäude am Volksgartenplatz, in dem sowohl Bundespräsident Miklas als auch Bundeskanzler Stresemann ihre Amtsräume haben, erschien ein Mann und zog einen Revolver gerade in den Augenblick, als Bundeskanzler Dr. Stresemann in seinem Auto das Gebäude verließ. Glücklicherweise verlagerte der Revolver und ein vor dem Gebäude dienender Wachbeamter sprang auf den Mann zu und nahm ihn fest, wobei dieser dem Beamten den Revolver an den Kopf warf. Der Mann wurde verhaftet und erklärte der Polizei während des Verhörs, er sei Schmiedehelfer und habe den Bundespräsidenten auf seine traurige wirtschaftliche Lage aufmerksam machen wollen. Der Mann machte den Eindruck eines Geistesgekränkten. Wenn der geplante Anschlag zur Ausführung gekommen wäre, der, wie der Verhaftete zugab, dem Bundespräsidenten galt, der sich gar nicht in Wien befindet, wäre Bundeskanzler Stresemann das Opfer seines Planes geworden.

Der Verhaftete ist der Schmiedehelfer Anton Leitner aus Klagenfurt, der seit drei Tagen in

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

In der Probierabteilung einer Aluminiumgesellschaft in der Nähe von Pittsburg ereignete sich Donnerstag eine furchtbare Explosion, der 20 Arbeiter zum Opfer fielen.

Der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg, der Vater des Kriegsvertrages, erklärte gestern, daß er nicht an kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Rußland und China glaube.

In England wird die Kriegsgesfahr ernstlich in Rechnung gestellt.

Nach Meldungen aus Reykjavik ist dort am Mittwochabend ein Dornier-Wal der deutschen Verkehrsflieger-Schule, D. 1224, auf einem Flug von Gilt über die Färöer nach Island gelandet. Von Reykjavik geht der Weg direkt nach Deutschland zurück.

Politische Rundschau

Klage gegen das Umgemeindungs-Gesetz im Industriegebiet.

L.L. Berlin, 19. Juli. Die Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei wird gegen das vom Landtag beschlossene Gesetz über die kommunale Neugliederung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet Klage beim Staatsgerichtshof einlegen mit der Begründung, daß das Gesetz dem Artikel 70 der preussischen Verfassung zuwiderläuft, wonach den Gemeinden und Gemeindeverbänden das Recht der Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten gewährleistet wird.

Schweres Eisenbahnunglück in den Vereinigten Staaten

L.L. New York, 20. Juli. Bei Stratton, etwa 160 Km. von Denver entfernt, hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Als dort ein Personenzug in voller Fahrt eine Eisenbahnbrücke passieren wollte, haben die Brückenpfeiler, die aussteigend vom Hochwasser unterwaschen waren, nach und nach die Brücke stürzte zusammen. Vier Wagen des Personenzuges sowie die Lokomotive mit dem Tender stürzten ins Wasser. Der hintere Teil des Zuges blieb auf der Brücke stehen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 16 Personen getötet worden. Die Rettungsarbeiten sind noch im Gange.

Bei dem verunglückten Eisenbahnzug handelt es sich um den sogenannten Colorado-Express, der nach Chicago unterwegs war. Unter den Fahrgästen befand sich auch der bekannte Theaterunternehmer Morris Galt. Dieser hat die Entlassungsbefehle des Unglücks herbeigeführt noch keine völlige Klarheit. Der ganze aus zwölf Pullmanwagen bestehende Zug kam zur Entgleisung. Wie schon gemeldet, stürzten die ersten vier Wagen mit der Lokomotive ins Wasser. Zwei von diesen Wagen sind völlig untergegangen. Vier weitere Wagen stürzten an, blieben aber diesseits der Brücke liegen. Die vier letzten

Wagen entgleisten zwar auch, blieben aber auf dem Schienenstrang stehen.

In den letzten Meldungen aus Stratton wird die Zahl der Todesopfer des Eisenbahnunglücks mit 22 angegeben. Dazu kommen zahlreiche Verwundete. In dem Unglückszuge befanden sich 350 Fahrgäste. Viele schliefen, als sich die Katastrophe ereignete.

Der Theaterunternehmer Morris Galt, der bei dem Unglück verwundet wurde, erklärte, daß zunächst ein großes Durcheinander gewesen sei. Nachdem jedoch der erste Schreck überwunden war, hätten die Unverletzten alles versucht, um den Verwundeten zu helfen. Die Unglücksstätte bot ein furchtbares Bild der Zerstörung. Kein Zuganker war ganz geblieben. Überall sah man Menschen sich aus den Trümmern arbeiten. Nachdem Hilfe eingetroffen war, wurden zunächst die Dächer und Wandverkleidungen der am meisten beschädigten Wagen mit Netzen eingehängt, um die Schwerverwundeten zu befreien. Die Rettungsarbeiten waren durch die Hochflut sehr erschwert. Man nimmt an, daß sämtliche in den beiden untergegangenen Wagen befindlichen Fahrgäste ertrunken sind.

Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 19. Juli.

* Einen langgesuchten Schwindler erwischte hat ein Händler von hier. Im letzten Herbst kaufte ein hiesiger Händler auf dem Viehmarkt eine Kuh von einem Manne, welcher angeblich in Ostfriesland wohnhaft ist. Nachdem der Kauf abgeschlossen und das Geld ausgezahlt war, wurde vereinbart, daß der Verkäufer die Kuh den Winter über noch auf Futter behalte. Einige Zeit später stellte sich heraus, daß die Person, wie angegeben, gar nicht in dem bezeichneten Orte wohnte. Alle Versuche, den Schwindler aufzufinden, blieben anfangs erfolglos. Durch Zufall kam nun vor einiger Zeit die Sache doch ans Licht. Der Händler machte sich nach Marx auf und ermittelte dort unter Zuhilfenahme des Landjägers den Mann. Obgleich dieser die Sache zuerst noch in Abrede stellte, gestand er schließlich ein, die Person zu sein. Die Kuh hatte er aber längst verkauft. Da der Mann noch mehr Vieh im Besitz hatte, wurde dem Händler der Schaden durch Vieh ersetzt. Ein gerichtliches Nachspiel wird wohl noch folgen.

* Der Wasserstand ist infolge längeren Ausbleibens der Niederschläge sehr niedrig. Viele Gräben sind völlig ausgetrocknet. An vielen Stellen entbehrt das Vieh auf den Weiden schon das Trunkwasser. Auch in den Gärten, namentlich auf leichtem Sandboden, ist durch den Sonnenbrand der Boden schon stark ausgetrocknet, so daß stellenweise das Gemüse schon darunter zu leiden hat. Unsere Wasserleitung sorgt jetzt auch in trockener Zeit ausreichend für gutes Wasser. Wir können bei dieser Gelegenheit am besten sehen, was wir an ihr haben.

* Theater in Fevers. Wir wollen nicht verläugern, nochmals auf die morgigen, Sonnabend, abends 8,15 Uhr im „Groß“ stattfindende Aufführung der reizenden Alt-Wiener Operette „Wiener Blut“ durch die Norddeutschen Operetten-Gesellschaft hinzuweisen. Ueber die Besetzung des musikalisch sehr anspruchsvollen Werkes erfahren wir, daß Gertraude Gieschen, Opernfängerin vom Landestheater Sonderhausen, und Kurt Richter, 1. Operettenchor des Neuen Operettenhauses Bonn, die umfangreichen Hauptpartien singen werden. In weiteren führenden Rollen sind beschäftigt die Damen Rosa Sprenger, Christl Christen und die Herren August Spink, Hans von Westhoff, Dir. Max Falcke, Willy Jämsch, Hans Friesen und das gesamte Personal. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Kapellmeister Helmut Vogt; szenische Leitung: Spielleiter August Spink. Große Kostümausstattung, Balletteinlage im zweiten Akt und als Gesangsbeilage die große Koloratur-Arie der Zerline aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ das sind noch besondere Ueberraschungen, um den Abend und das herrliche Werk zu einem durchschlagenden Erfolg zu führen. Der Vorverkauf in der Drogerie Breithaupt ist bis 7 Uhr am Spielbude geöffnet. Abendkasse ab 1/8 Uhr.

* Nordisches Feuerland. Frostschäden. In den Gärten, auf den Friedhöfen usw. sieht man jetzt erst recht, was der überaus starke Frost des letzten Winters anrichtet hat. Schon vor einigen Wochen zeigte es sich, daß viele Rosen, Lebensbäume, Ziersträucher und auch Obstbäume dem Frost zum Opfer gefallen waren. Aber damit nicht genug: Bäume und Sträucher, die vor einigen Tagen noch in frischem Grün prangen, fangen plötzlich an zu fränkeln, lassen die Blätter fallen und verdorren. — Im Herbst bzw. im nächsten Frühjahr wird höchstwahrscheinlich viel Bedarf an Rosen, Ziersträuchern und Obstbäumen sein. — In den nächsten Tagen beginnen in hiesiger

Gegend die alljährlich wiederkehrenden Fruchtverkäufe auf dem Palm, vorläufig Safer und Wintergerste, später Weizen und Sommergerste, noch etwas später Feldbohnen.

* Forumerfeld. Jetzt ist die Zeit, in der unser bester Reideort sich wieder regen Besuches erfreut. Nicht allein die Badegäste aus dem Innern Deutschlands weilen wieder an dem gaslichen Strande, sondern auch die Feuertänder selbst machen gerne Tages-touren an ihre heimische Küste, um auf diese Weise eine teure Reise zu sparen. Denn warum soll man in die Ferne schweifen wenn das Gute so nahe liegt? Bei Forumerfeld weht auch an den heißesten Tagen immer eine frische Brise, infolge der freien Lage an der offenen Fähr. Weit schweift der Blick hinaus bis zum Leuchtturm des roten Sandes und nach Wangerooge. Und binnendeichs dehnt sich das grüne Zwerland bis in die weite Ferne, wo Wals den Horizont abschließt. Am Strande herrscht reges Leben. Bei Ebbezeit laufen die Wattläufer ihr Pensum ab, begleitet von den schrillen Rufen der Möwen. In der Luft zieht auch öfters ein Militärflugzeug seine Kreise, welches wohl mit der Befragung von Schiffsankommen manövriert. Die Badeverwaltung hält ein Motorboot zur Verfügung, mit dem viele Fahrten in die Fähr- und Wadendünen unternommen werden können. So kam es hierher Tage auch bei der Ausfahrt der „Bremen“ bis auf etwa 400 Meter an den Riesendampfer heran, wobei eine gute photographische Aufnahme desselben glückte. Das Bild ist bei Herrn Tarkis im „Strandhotel“ zu sehen. Hat doch auch die Bevölkerung von Forumerfeld für alle Fragen, welche die See- und Schiffsahrt betrifft, stets ein reges Interesse, wie es schon die Lage des Ortes mit sich bringt. Der fruchtbare Boden der Umgegend bietet auch noch etwas, was man sonst ziemlich selten in unserer Gegend sieht, nämlich Weizenfelder. Jetzt noch im saftigen dunklen Grün, werden auch sie bald der Ernte entgegenreisen.

* Aus dem Feuerlande. Massenhafter Ausbruch des Weikflees. Augenblicklich ist hauptsächlich auf den Weiklandereien in hiesiger Gegend eine solche Fülle von Weikflee, daß bei der jetzigen Blüte alles weiß erscheint. Dabei zieht der Sonnentag bei der heutigen Wärme und dem Sonnenschein dem Besucher der Grünlandereien in die Nase, so daß es manchmal betäubend wirkt. Für unsere Biennenzüchter, die sich modern einrichten und Bienenwohnungen mit hemelschen Waben haben, wäre es eine lästliche Erntezit an Sonntagen, wenn das Bienen noch längere Zeit so bleiben wollte. Denn der Ake ist nicht sparsam mit dem Honig wie die Biene, die nach alter Zimterregel nur alle sieben Jahre gut honigen soll. Der Weikflee hat einen sehr guten Nährwert, aber wünschenswert ist es niemals, daß er so tief vorrückt, wie in diesem Jahre; er verdrängt durch seinen sehr starken Blattwuchs fast alle Gräser, und wenn er dann zurückgeht, was ja immer der Fall ist, weil aus dem Grünland seine sogenannte Fruchtfolge hat, dann ist eben keine geschlossene Nasendecke da. Dadurch verliert der Boden dann seine Gase und unsere Landwirte haben recht, wenn sie sagen: Der Ake macht den Boden schlecht.

* Silenstede. Der Dr. rüstet kräftig zu um Schützenfest. Die Wagen mit Wunden und Krussell rücken nach und nach heran. Im Dorf führt man das Spiel der Trommler und Pfeifer. Anfangs gibt es mehr einer Jemtscharen musikalisch, aber jetzt können sich die Melodien schon vor Christenohren hören lassen. Beim Militär müssen die Spielleute zu ihren Übungen ja auch immer abgelegene Plätze aufsuchen. In Wilhelmshaven a. B. hinter dem Seebeich, denn das Geraffel und Gequieck kann auf die Nerven fallen. Aber Herr Wendland aus Fevers, der nun schon seit einer Reihe von Jahren die jungen „Spiel-müpp“ ausbildet versteht es mit seiner eisernen

Ruhe, bald ein richtiges Tempo hineinzubringen. — Die Ausbildung der jungen Schützen lag in den Händen von Lehrer Warburg, der ihnen Disziplin und Schießlehre brachte. Am 20. Juli findet das Königschießen der Jungen statt; um 7 Uhr abends ist die Bekanntgabe des Resultats und die feierliche Proklamation der diesjährigen Wärdenträger. Wenn die letztjährigen Träger der Schützenketten diese nicht gut verteidigen werden eben andere damit geziert. Die Ketten kommen auch nur während des Schützenfestes ans Licht; während der übrigen Zeit liegen sie als wertvolles Kleinod im eisernen Gelbschrank von Georg Hansen. — Am Abend des 20. Juli wird dann das Rheinische Salon- und Stimmungstrio Köber im großen Saale von Jünemann ein Konzert geben. Am Sonntag wird das Trio in Jünemanns oberem Saal wirken, verstärkt durch den Vortragskünstler Trapper, während unten eine große Kapelle spielt. So ist denn alles abgeboten, um die Besucher würdig zu empfangen, und sie für einige Stunden den grauen Alltag vergessen zu lassen. Und Silenstede ist ja dafür bekannt, daß es auch versteht, seine Gäste in richtige Stimmung zu bringen. (S. Anzeige.)

* Schoof. Paarung einer Holztäubchen mit einer Bräutchen. Bei dem Gasmist Karl Wagner, „Waldschene“ in Schoof, hat sich in diesen Tagen eine Holztäubchen mit einer Bräutchen gepaart. Eine derartige Kreuzung zwischen wilden und zahmen Tauben wird wohl in hiesiger Gegend sich noch nicht ereignet haben.

* Schorrens. Ein seltener Fang. Einen Mäuseknecht hat der Kaufmann Hübeler eingefangen. Das Tier hat eine gewaltige Flügelspannweite.

* Oldenburg. Eine große Geflügelarm für die GGG. Die vormals Wälsche Fleischwarenfabrik ging konfessionell vor einigen Jahren in den Besitz der GGG (Groß-Einkaufs-Gesellschaft der Konsumvereine, Sitz Hamburg) über. Der Umfah wurde noch erheblich erhöht. Tag und Nacht wird eingekauft in sämtlichen Fabrikräumen gearbeitet. Zur Verwertung der vielen Fleisch- und sonstigen Abfälle, konnte sie nicht in anderer Weise zu verwenden sind, ist die Einrichtung einer großen Geflügelarm in Aussicht genommen. Mit den Vorbereitungen dafür wurde bereits begonnen. Sie soll außer Tausenden von Hühnern ebenso vielen Enten ein gutes Futter liefern ermöglichen. Da sich täglich schon in den Abwässern viele animalische Stoffe befinden, die eine beehrte Nahrung für Geflügel bilden, dürfte das neue Unternehmen sich rentieren und rationell genannt werden.

* Oldenburg. Wieder ein Heirats-schwindler klettert Sorte. Nachdem erst vor einigen Monaten ein Weiräger sich an die Tochter eines angesehenen Beamten in unserer Stadt herangemacht, den Vater um eine größere Summe Geldes geprellt hatte, dann als vielfach vorbestrafter, verheirateter Mensch entlarvt worden war, was alles den Freitod des Beamten und schweres Leid für seine ganze Familie zur Folge hatte, gelang einem anderen Schwindler ein ähnliches Manöver. Er lernte im hiesigen Strandbade die Tochter eines im nördlichen Stadtteil wohnenden Rentners kennen und machte sie darauf an, daß er Eingang in die Familie erhielt und die Verlobung vorgenommen wurde. Es stellte sich heraus, daß auch dieser Heiratskandidat außerhalb Oldenburgs Frau und Kinder hat und einen falschen Namen angegeben hatte. Einzu kommt, daß er ein von der Polizei seit längerer Zeit Gesuchter ist. Sie kam ihm jetzt endlich auf die Spur, verhaftete ihn und flürzte die betrogene Familie gründlich auf. Glücklicherweise wurde dieses „Verhältnis“ rechtzeitig genug zu Wasser, da der Schwindler in spe den bereits auf seinen Geldbeutel gemachten Attacken vorfichtigerweise stets auswich.

* Oldenburg. Tod durch Stischlag. In den Mittagsstunden des Mittwoch wurde der etwa 50jährige Tuffateur W. aus der Rebenstraße beim Ueberqueren des Pferdemarktplatzes (Heilungswegstraße) von einem Stischlag getroffen. Er brach auf dem Bürgersteig plötzlich zusammen, trug beim Aufschlagen auf Pflaster eine heftig blutende Kopf-wunde davon. Man brachte ihn zur Wache; der Tod war jedoch schon eingetreten.

* Oldenburg. Beamtenangelegenheiten. Auf die Eingabe des Oldenburger Beamtenbundes an das Staatsministerium betr. die neue U m z u g s -kostenordnung ist eine Antwort eingezungen. Es wird darin darauf hingewiesen, daß die vom 1. Februar 1920 altliche Fassung der Umzugskosten-ordnung an den Grundfähen der bis dahin geltenden Umzugskostenordnung festhalte und nur verhältnismäßig geringe Änderungen bringe. Schon mit Rücksicht auf die dringend gebotene Sparfamkeit hätten Verbesserungen nicht angängig erschienen. Es könne deshalb den gemachten Anträgen nicht stattgegeben werden. Die beantragten Bestimmungen hätten sich bereits in der alten Umzugskostenordnung befunden und seien unverändert übernommen worden. Nachdem die Antwort noch Stellung nimmt zu einzelnen Bestimmungen, wird erklärt, daß mit Rücksicht darauf, daß die neue Umzugskostenordnung die alte Regelung nur in unwesentlichen Punkten abändere, davon abgesehen werden können. Vertreter der Beamtenschaft zu diesen Änderungen zu hören. Des Staatsministeriums hatte jedoch daran fest, daß bei Erlaß von Bestimmungen, die die ganze Beamten-schaft (einschließlich Lehrer) betreffen, der Vertretung der Beamtenschaft Gelegenheit zur Äußerung gegeben werden sollte.

* Wilhelmshaven. Johann Strauß mit seinem Wiener Orchester kommt. Trotz seines hohen Alters — er steht im 64. Lebensjahr — ließ es sich Johann Strauß nicht nehmen, gegen die Jazzmusik den Kampf aufzunehmen. Er konnte es nicht mit ansehen, wie die alte, deutsche populäre Musik von der modern gewordenen Negermusik verdrängt werden soll. So entschloß er sich, ohne Rücksicht auf sein Alter und die mit großen Kosten verbundenen Strapazen, der Welt zu zeigen, daß der Wiener Walzer, das alte Wiener Lied, noch leben. Seine Erfolge im In- und Ausland waren unerschreiblich groß, seine Konzerte waren wahre Triumphzüge. Er sah an der Seite des Königs von England, wurde nach Amerika von eben dem Theater eingeladen, das einst seinen Großvater aufgeführt hatte, über den großen Reich zu fahren. Vom Balkan kommend, wird er in Holland und England erwartet. So muß er sein ihm zur Heimat geordnetes Deutschland wieder einmal durchqueren und kommt am 25. und 26. Juli durch Wilhelmshaven und gibt mit seinem Wiener Orchester (40 Wiener Tonkünstler) zwei Galkonzerte.

Gerichts-Zeitung

Folgen eines tödlichen Menschenraubs.

St. A. Weimar, 19. Juli. Die zwischen zwei Angehörigen der Jenaer Landmannschaften Rhönania und Herzunia vor kurzem angetragene Bestimmungen, die durch Verletzung verschiedener Umstände zum Tode des einen Studierenden führte, war jetzt Gegenstand einer Schöffengerichtsverhandlung. Der Student der Medizin W. Schönlag aus Eisenach, der dem Studenten Scherzkan eine tödliche Verletzung der Gehirnhäuten durch Eindringen eines Schlägers in die Mundhöhle des Gegners beibrachte, wurde wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen zu sechs Monaten Festung verurteilt. Einen Zweikampf mit tödlichem Ausgang, der eine Abstrichlichkeit einbegriffe und für den zwei Jahre Festung als Mindeststrafe vorgesehen sind, erblickte das Gericht in dieser Bestimmungen nicht.

Die Ausreise der „Bremen“

II

Wenn man die „Bremen“ in stolzer Ruhe an sich vorbeigleiten sieht, glaubt man, daß nun die ideale Zweckform für eine schwimmende Stadt, ein die Meere durchschneidendes Riesenschiff gefunden sei, und mag es kaum für möglich halten, daß neue Jahrzehnte hier schon wieder etwas völlig Umwälzendes bringen könnten. Aber rückschauend auf ein Jahrhundert technischer Veränderungen, die sich in fieberhaftem Wechsel folgen — man denke jetzt auch an die Entwicklungsmöglichkeiten, die sich für den Verkehr a. B. mit dem neuen Riesen-Dornier, dem Do. X. eröffnen — muß man zu anderen Schlussfolgerungen kommen. Solche Erwägungen können aber nicht im geringsten den Stolz auf das Erreichte schmälern. Wie bei einem schnittigen Segler, einem Rennboot, einem Auto, so erscheint auch bei der „Bremen“ die Form ganz als Ausdruck des Zwecks und das Äußere und Innere des Schiffes stehen trotz mancher scheinbaren Unübersichtlichkeiten in vollstem Einklang miteinander. Bemerkenswert für die äußere Form des Schiffes ist, daß in ihr Gedrungenheit und Eleganz in seltener Weise miteinander vereint sind. Das Ganze wirkt geschlossener als bei den Schnell dampfern, die früher gebaut wurden. Dieser Eindruck wird einerseits durch die klar organische, zum Teil durch schneeweissen Anstrich der Umwandlung betonte Umgrenzung der übereinandergeordneten Decks mit der schier endlosen Reihe von Fenstern, zum andern durch die oben über den Deckaufbau konturenmäßig klar abschließende Reihe der zurückgesetzten Rettungsboote (11 auf jeder Seite) erreicht. Durch diese Verein-

igung und Abgrenzung des Schiffsprofils wird natürlich auch der Luftwiderstand wesentlich verringert. Vervollständigt wird der Eindruck des Rund-Sauberen, Geschlossenen durch die ganz auffallend niedrigen Schornsteine, die hier eine elliptische Form haben (Durchmesser 16x6,2 Meter). Durch den Schornsteinmantel kann ein vierstöckiges Wohnhaus aufrecht hindurchgebracht werden. An Bug und Heck bleibt natürlich noch ein weicher Raum für die seemannischen Funktionen und die Frachtverladung.

Die innere Ausstattung ist im ganzen auf vornehmste Bequemlichkeit abgestimmt. Die durch das ganze Mittelstück gehende, von kleinen Zwischenhallen unterbrochene Flucht großer, freundlicher, mit vollendetem Geschmack ausgestatteter Gesellschaftsräume füllt fast völlig verzeihen, daß man sich in einem Schiff befindet. Material und Arbeit sind überall von bester Qualität. Fast jeder Raum trägt seine eigene individuelle Note und fügt sich dem Ganzen doch organisch ein. Der Innenarchitekt, der Kunstgewerber, der Handwerker und der Ingenieur haben hier in engstem Einverständnis miteinander gearbeitet. Es ist technisch-organisch-ästhetisch alles bis ins Letzte durchdacht und eine Lust zu sehen, wie leicht und frei die dem besonderen Zwecke dienende künstlerische Phantasie sich hier auswirken kann. Wollte man alle diese Räume im Einzelnen beschreiben, man wählte nicht, wo man anfangen und wo aufhören soll. Den härtesten Eindruck gediegener moderner Raumkunst empfangt man wohl in der durch zwei Decks hinaufreichenden Halle der 1. Klasse von Prof. Brenhaus (18 Meter breit, 19 Meter lang), die die Möglichkeit beiderseitiger Tagesbelichtung besitzt. Als Wandverkleidung Rio-Palisanerfläichen, unterbrochen von dunklen Markkassat-Geleisen und mattgold schimmernden Metallstreifen. Die großartige Linienführung des Raumes wird in dem musterhaft geschulten Supraporten Prof. Waldbühmids (dramatische Szenen aus dem Seemannsleben darstellend) ins Plastische übertragen. Wie sparsame goldene Reliefplastik wirkt etwas unwillkürlich allzu bewußt „neutönerisch“, trägt aber in ihrer Art auch mit zur Eleganz des Raumes bei. Schitternde Beleuchtung und Marmorflur wechseln in reizvoller Weise. Von dieser Halle, in der gerade ein junger Pianist sich an einem kostbaren Bechsteinflügel übt, gelangt man in die Ladeustrasse, die der Berliner Firma Gerson eingeräumt ist, die nicht wenig stolz sein wird auf diesen besonderen Vorzug. Die hier ausgestellten Pretiosen, Luxusgegenstände und exotischen Kostbarkeiten haben es in Bezug auf Wert und Preis in sich, bedeuten aber zur Befriedigung amerikanischer Millionäre kaum noch gar nicht einmal so viel. In Bücherei und Schreibstube vorbei, die mit Sprüchen deutscher und ausländischer Dichter und Philosophen geziert sind, kommt man nun zu dem großartigen geliederten, mit einem Springbrunnen geschmückten Ballaal 1. Klasse. Für den Vorraum schuf die Berliner Künstlerin Maria May hier die berühmten Tiefsee-Mosaiken. Sie sind



Die Ausfahrt der „Bremen“, gesehen vom Journalisten-Schiff „Roland“ aus.

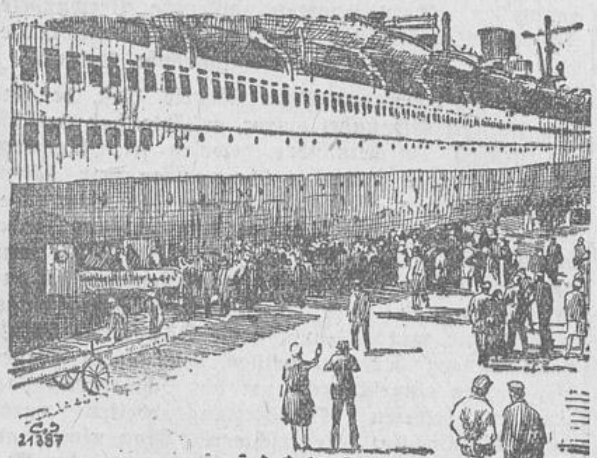
schon vor einiger Zeit im Wochenblatt beschrieben worden. Das Gleisende, Schillernde, Präzierende des beleuchteten Meeresuntergrundes ist durch die Zusammenstellung von Tausenden glitzernder bunter Steinchen wundervoll wiedergegeben. Es fehlt aber, was man vielleicht fälschlicherweise erwartete, die Farbenglut und -fülle der Tiefsee. Auf den Ballaal folgt der schöne ruhige Speisesaal 1. Klasse mit blumengefüllten Einzelstischen, dazwischen Kristall, Porzellan aller Art, keramische Wandverkleidungen mit Malereien Willi Geigers. Den Blick nach vorn und hinten bilden große Gobelinmalereien, besonders apart davon die Polar- und Indianerlandschaften P. Megrinsk. Das Gesamtgestalt in Bezug auf Geschlossenheit, Stillschwebend und Begegnung des Materials, was sich denken läßt, stellt der Raumkünstler 1. Klasse dar, entworfen von Rudolf Alexander Schröder. Er gliedert im Vorderbühnen auf dem Hauptpromenadenbeck die wirkungsvolle Raumfolge als Fluchtpunkt einer Perspektive von 186 Meter Tiefe ab. Gef. Rat Stimmung bemerkte am Begrüßungsbalken in launiger Weise als Seitenkommentar zum Rauschen Vortrag, daß die Architekten an Rudolf Alexander Schröder seine glänzende Verknüpfung bewundern, die Dichterfolgen aber seine herrlichen Innenarchitekturen. Wie Auswärtigen lernen jedenfalls bei solcher Gelegenheit eine Reihe hervorragender künstlerischer Persönlichkeiten Bremens kennen. Die Stadt hat

also noch immer etwas auf die alte Hanseaten-tradition, daß der königliche Kaufmann mit dem Künstler zusammengeht. — Die ornamentale Gestaltung des Rauchsalons behandelt in leicht novellistischer Form Motive aus dem Werdegang des Tabaks, und zwar in helleren Intarsien aus verschiedenen Edelhölzern, die sich art und pikant von der dunklen Markkassatverkleidung abheben. In wunderbar weichen farbigen Wirkungen stehen dazu wieder zwei Kamine mit wunderbarer Marmorverkleidung. Den Vorraum zum Rauchsalon zieren kostbare Leberstapeten, wie wir sie in unsern feierlichen Schloß auch nicht schöner haben. Um den Rauchsalon führt als Vorbereitungs des Promenadenbeck der reich mit Palmen, Blumen und Blattwerk versehene Wintergarten, von dem aus man einen erhabenen Blick über Vordruff und See genießt.

Tief unten im G-Deck liegt ein nicht allzu großes, aber wiederum kostbar ausgestattetes Schwimmbad mit blaugrünen silberdurchwirkten Mosaikwänden. Es wird während der Fahrt mit reinem Seewasser gefüllt, das ständig in Bewegung gehalten wird. Zur Erhöhung des belebenden nervenstärkenden Effektes ist am Boden des Schwimmbad eine Luftperlmusik-Anlage eingerichtet. Außerdem fehlt es nicht an zur Verfrischung dienenden Einrichtungen. Es würde wohl zu weit führen, wenn man alle Räume der ersten Klasse und ihren raffinierten Luxus, der allerdings nichts mehr von der pompösen Ueberladung verlorener Dampfer-einrichtungen verrät, im Einzelnen durchgehen wollte. Als besonders bemerkenswert sei hier nur noch das lustige Kinderzimmer und die hier sehr beleuchtete kupfergetriebene Rollbank, eine Nischenfigur in einem Treppenaufgang, erwähnt.

Die anderen Klassen sind sowohl in den Kabinen, wie in den Gesellschaftsräumen mit der gleichen Wertfreude und Gebiegenheit behandelt.

Wenn der Passagier — und jeder wird um das Glück, es zu sein, natürlich beneidet — durch die enge Schiffsabstrich für von unten das Innere des Raumes betritt, wird er sich zunächst gar nicht durch das Labirinth der Kabinen hindurchfinden und sich oft zweifeln fragen: Wie gelangst du in dem endlosen und hohen Bau da und dorthin? Nun sind aber in allen Stockwerken an den verschiedensten Stellen elektrische Wegweiser mit Situationsplänen angebracht. Man braucht nur neben der Stütze des Raumes, zu dem man sich begeben will, auf den Knopf zu drücken und sofort erscheint hell erleuchtet die Situationspläne der Stockwerke und Gesellschaftsräume, die man (selbstverständlich im Fahrstuhl) herauf und herab zurücklegen hat, wenn man zum Ziel gelangen will.



Die Passagiere bestiegen den Dampfer.

Der Emdener Getreideschuppen niedergebrannt

Etwas eine Million Mark Sachschaden.

Emden, 19. Juli. In dem großen Lager für Getreide der Emdener Hafenumschlagsgesellschaft m. b. H. im Emdener Außenhafen brach gegen 17 Uhr aus bisher noch unbekannten Ursachen Feuer aus, das in den im Schuppen lagernden Getreidevorräten der Emdener Gemeindefirma und in der durch die starke Hitze der letzten Tage vollständig ausgetrockneten hölzernen Umwandlung reichlich Nahrung fand und sich in wenigen Augenblicken zu einem riesigen Feuer entwickelte. Zur Bekämpfung des Brandes, der sowohl vom Lande wie vom Wasser aus erfolgte, waren die Emdener Freiwillige Feuerwehr, der Reichswasserbau, sowie einige mit Vorrichtungen versehene Schlepper der Ems-Schlepper M. G. und der Firma Weßels herbeigeeilt, die durch die im Hafen beschäftigten Arbeiter unterstützt wurden. Es gelang den gemeinsamen Anstrengungen der Wehren das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und das an den Schuppen dicht angrenzende Wohnhaus des Verwaltungsinpektors Hoyer zu retten. Der Schuppen, in dem 1500 Tonnen Getreide lagerte und in dem sich die erst im September vorigen Jahres errichtete Elevatoranlage im Werte von einigen Hunderttausend Mark befand, war in kurzer Zeit vollständig niedergebrannt. Neben der wertvollen Elevatoranlage wurden auch vier Portalstränge durch die Einwirkung der Hitze unbrauchbar gemacht. Dank der vollkommenen Windstille war es möglich, von den dicht dabei befindlichen feuergefährlichen Anlagen, so z. B. ein ebenso großer Getreideschuppen der Sapag und zwei einige Millionen Liter fassender Teeröltanks die Gefahr abzuwenden. Die Arbeiter sind zur Zeit noch im Gange, jedoch besteht keine Gefahr eines weiteren Umschlagens des Feuers mehr. Der Sachschaden dürfte sich auf etwa eine Million Mark belaufen.

Steuerstundung in Mecklenburg-Schwerin

L. U. Schwerin, 18. Juli. Die amtlich mitgeteilt wird, hat das mecklenburg-schwerinsche Finanzministerium dem Wunsch der mecklenburgischen Wirtschaftskreise entsprechend sämtliche am 15. August fälligen Landessteuern allgemein zinslos bis zum 15. September gestundet.

Von farbigen Polizeisoldaten abgeschleppt

Kürzlich wurde in Schwerin der in Guatemala verhaftete „Remetator“ Oberleutnant a. D. Edermann eingeliefert. Über die Art, wie seine Festnahme unter Mitwirkung der deutschen Gesandtschaft vorgenommen, werden jetzt Dinge bekannt, die höchst beschämend sind.

Der Gesandtschaftssekretär, ein Baron von, ließ den Verhafteten fesseln und von drei farbigen Polizeisoldaten (!) bewacht durch die Straßen Guatemalas führen. Er wurde in Ketten an Bord des Schiffes gebracht, das ihn nach Deutschland befördern sollte.

Erst der Kapitän gewährte ihm einige Erleichterungen. Unter der weißen Bevölkerung Guatemalas hat dies Vorhaben der deutschen Gesandtschaft Entrüstung ausgelöst. Deutsche und andere Europäer sehen darin eine Verunglimpfung der weißen Rasse.

Die Bajonette der Neger im Herzen der Rheinlande

Ein Kommentar des holländischen „Dever“ in Rom wendet sich mit bemerkenswerter Schärfe gegen Briand's Idee von den „Vereinigten Staaten von Europa“. Der „Dever“ schreibt:

Alle diese pazifistischen Ideen, so sagt er, würden in Paris ausgeheckt, dem lebendigen und tätigen Zentrum eines wilden Nationalismus, eines tauben, zynischen, unverbesserlichen Imperialismus. Während Briand seine Paneuropäiden fass, pflanze seine Regierung die Bajonette der Neger tiefer im Herzen der Rheinländer ein. Wen wolle Frankreich mit dieser alten Maske einer harntüchtigen und unerfütterlichen Wegerbe nach Gemonie noch betrügen? Frankreich möge seine Schulden bezahlen, demobilisieren, entwaffnen und herausgeben, was es herauszugeben habe. Erst dann könne es sich der Predigt über europäische Brüderlichkeit hingeben.

Mord und Selbstmord in einer Nervenheilanstalt

L. U. Troppau, 19. Juli. In der Landesnervenheilanstalt in Troppau spielte sich am Donnerstag eine schreckliche Tragödie ab. In der Heilanstalt war die Tochter eines angesehenen Büttner Gasthofbesizers untergebracht. Als der Vater dieses Mädchens in die Anstalt kam, um seine Tochter zu besuchen, zog er plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoss seine Tochter nieder, die tödlich getroffen zusammenbrach. Noch ehe man ihn daran hindern konnte, hatte er die Waffe gegen sich gerichtet und sich getötet. Aus einem zurückgelassenen Schreiben des Vaters geht hervor, daß er schon mit der Absicht nach Troppau kam, erst seine Tochter und dann sich selbst aus der Welt zu schaffen und zwar aus Gram darüber, daß seine jetzt 33 Jahre alte Tochter das gleiche Schicksal erleiden sollte, wie ihre Mutter, seine Frau, die ebenfalls in geistiger Unmündigkeit stand.

Die mißglückte Mondrakete des Professors

L. U. Newyork, 19. Juli. Aus Worcester (Massachusetts) wird gemeldet: Universitätsprofessor Woodard versuchte am Mittwoch aus einem eigens dazu erbauten 40 Fuß hohen Turm eine Mondrakete abzuschießen, nachdem er sieben Jahre daran gearbeitet hatte, eine solche herzustellen. Die Rakete ging etwa 1000 Fuß in die Höhe und explodierte dann mit einem

meilenweit hörbaren Knall, wodurch die Fenster Scheiben der Universität in Trümmer gingen. Die Reste der Rakete fielen teilweise brennend zur Erde, richteten aber keinen Schaden an. Die Stadt geriet in große Aufregung, die Polizei und die Feuerwehr eilten zur Stelle, fanden jedoch nur den Professor und seine Assistentin bei den Trümmerresten. Die Rakete war neun Fuß lang und hatte einen Durchmesser von 28 Zoll. Sie enthielt Gas, deren Beschaffenheit geheim gehalten wird, die durch Serienexplosion eine ungeheure Geschwindigkeit des Raketen-schusses erzielen sollten.

Unbeleuchtete Autos

Eine wichtige Entscheidung.

Das Oberlandesgericht Stuttgart hat eine für den gesamten öffentlichen Verkehr und alle Kraftfahrer bedeutsame Entscheidung über die Beleuchtung der Kennzeichen der Kraftfahrzeuge gefällt. Es hat anerkannt, daß die besondere Beleuchtung der haltenden Kraftfahrzeuge überflüssig ist, wenn die Kennzeichen durch eine Lichtquelle außerhalb des Kraftfahrzeuges beleuchtet sind und ein sicheres Brennen dieser Beleuchtung gewährleistet ist. Die Entscheidung des württembergischen Oberlandesgerichts hat eine besondere Bedeutung, weil sie sich in ihren Gründen auf die Praxis des württembergischen und preussischen Innenministeriums stützt. Es wird ausdrücklich in der Entscheidung betont, daß sowohl das preussische wie das württembergische Innenministerium das Brennen der Lampen des Kraftfahrzeuges unter der hellen Straßenbeleuchtung für überflüssig hält.

Eingefand

Für Verfehlungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschriebene aus gutem Glauben veröffentlichen.

Ungerechtfertigte Ausnutzung der Zollerhöhung.

Es ist im allgemeinen üblich, daß wenn irgend eine indirekte Steuer erhöht wird, sie sich häufig steigend nach unten hin auswirkt. Wird z. B. die Biersteuer um 2 M. pro 100 Liter erhöht, dann kann man sicher sein, daß der Bierpreis pro 1/2 Liter-Glas um 5 Pfg. erhöht wird, oder die Gläser entsprechend kleiner werden.

Der Zollsatz für Roggen ist von 5 M. auf 6 M. und für Weizen von 5 M. auf 6,50 M. für den Ds. erhöht worden. Das macht also beim Roggen eine Zollerhöhung von 1/4 Pfa. pro Pfund, und schon lesen wir eine Annonce im „Feverischen Wochenblatt“:

„Richtpreis.“

Wegen Zollerhöhung und erhöhter allgemeiner Mähenforderungen vom 15. Juli ab 8 Pfund Schwarzbrot 1,20 M., Grau- und Weißbrot je 5 Pfg. mehr. Bäcker und Müller.“

Nachdem darauf, ob infolge der Zollerhöhung der Roggenpreis gestiegen ist, wird nicht eingeworfen. Bezüglich des Roggens sind wir auf Einfuhr überhaupte nicht angewiesen. Wie müssen bei einer normalen Ernte sogar die Hälfte des Roggens durch den Schweinemagen verwerten, weil nur die Hälfte für die menschliche Ernährung abzugeben ist. Wie sich die Zollerhöhung ausgewirkt hat, darüber brüngen wir einen Zeugen, den wir im allgemeinen nicht benutzen, der aber als gegen die Landwirtschaft gerichtete, doch wirklich einwandfrei ist, nämlich der „Vorwärts“ vom 18. Juli d. J. Er schreibt unter: „Wo bleibt der Zollerhöhung?“ u. a.:

„Die Zollerhöhungsmaschine des Reichstages kam nicht zuletzt deshalb in fieberhaften Gang, weil kurz vor Ferienbeginn des Reichstages die Roggenpreise außerordentlich tief gesunken waren. Am 15. Juni wurden für die Tonne Roggen in Berlin 188 M. bezahlt, am 26. Juni, gerade als die Weichliffe des Reichstages gefaßt waren, wurde die Tonne mit 191 M. notiert. Die Zollerhöhung, die zunächst in Kraft treten konnte, betrug für Roggen 10 M. die Tonne. Die Zollerhöhungsbefehle des Reichstages hatten denn auch, weil die Verkäufer höhere Preise erwarteten, die Folge, daß vom 26. Juni ab die Roggenpreise ruckartig um 27 M. bis auf 218 M. am 4. Juli stiegen, also um fast das Dreifache der Zollerhöhung. Das waren natürlich Spekulationspreise. Die Preise gingen daraufhin zurück bis auf 211 M. am 8. Juli und auf 210 M. am 10. Juli, dem Tag, wo die Zollerhöhung wirksam wurde. Das Wirksamwerden der Zollerhöhung führte aber ein derartiges Angebot herbei, daß bereits am 12. Juli, nach knapp zwei Tagen, die gesamte Zollerhöhung im Preise wieder verloren war und die Berliner Produktenbörse mit einem Tonnenpreis von 191 M. endete. Diese 191 M. sind genau derselbe Preis wie am 26. Juni, dem Tage, an dem der Reichstag gerade seine Zollerhöhungsbefehle gefaßt hatte!

Die Landwirtschaft hat keinen Nutzen von den Zöllen, und der Konsument, dessen Brot teurer wird, hat nur Schaden.“

Wir glauben diesen Ausführungen nichts hinzuzufügen zu brauchen. Trotzdem der Roggenpreis nicht gestiegen ist, wird die Zollerhöhung benutzt zur Steigerung des Brotpreises.

Landbund Oldenburg-Bremen.

Bunte Ecke

„: Scherzfragen. Was ist der höchste Grad der Zerstreuung? Antwort: Wenn ein Professor abends seine Stiefel ins Bett legt und sich selber vor die Tür stellt und dies erst am Morgen merkt, wenn das Dienstmädchen anfängt, ihn zu wischen. — Wer hat die dümmsten Eltern? Das Kalb: sein Vater ist ein Ochse und seine Mutter ein Rindvieh.

Marktberichte

Zentralviehmarkt Oldenburg, 18. Juli. (Amtl. Marktbericht.) Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 1057 Tiere, nämlich 781 Ferkel, 242 Käuferferkel und 34 ältere Schweine. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt, 36—40, 6 bis 8 Wochen alte 40 bis 48, 8 bis 10 Wochen alte 48—48, Käuferferkel, 3—4 Monate alt, 55—65, 4—6 Monate alte 65 bis 80 M. Größere Käuferferkel entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Mittelmäßig. — Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 25. Juli.

Geschäftliches

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Rudolph Karstadt A.-G., Wilhelmshaven, bei, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Der Wetterbericht

Sonabend, 20. Juli: Schwaachwindig, heiter, tags warm, Küstengebiet stellenweise Frühlnebel. Sonntag, 21. Juli: Fortdauer der bestehenden heiteren Witterung.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 21. Juli.

Evangelische Stadtkirche zu Fever. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Benschhausen.

Katholische Pfarrkirche zu Fever. 8 Uhr: Frühmesse. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr: Andacht.

Baptistenkapelle zu Fever, Elisabethufer. Sonntagmorgen 4 Uhr: Gottesdienst. Mittwochabend 8 Uhr: Gottesdienst.

Hohenkirchen. 10 Uhr: Segensgottesdienst. — 2,30 Uhr: Taufen. Accum. 8,30 Uhr: Gottesdienst. Sende. Wegen Orgelreparatur kein Gottesdienst.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: H. A. Sange. Druck u. Verlag C. V. Mettger & Söhne, Fever.



Zu anderen Zeiten müssen Sie bei Ihrer Wahl auf die Preislage Rücksicht nehmen. Jetzt nicht! Denn jetzt im

Saison-Ausverkauf

sind alle Preise so herabgesetzt, daß Sie ganz ungehemmt nach Ihrem Geschmack aussuchen können!

Beginn: Morgen!

WALLHEIMER

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-KLEIDUNG
WILHELMSHAVEN GÖKERSTR. 30

Mein Sommer-Saison-Ausverkauf

beginnt dieses Jahr am 19. Juli

Es kommen nur gute Waren für sehr billige Preise zum Verkauf, den Ausverkauf wird daher sehr verdammen.

Heinrich Janßen, 6 Mörtens
Plaggestraße 66

Apfever (Siedlung)

Herr Johann Hinrichs daselbst läßt am Sonnabend, dem 20. Juli, nachmittags 6.30 Uhr, auf seinen Ländereien

ca. 6 Matten besonders guten Hafer

auf dem Halm in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Stückhaber laden freundlich ein

Fever.

Erich Albers & Fint, Auktionatoren.

Hohenkirchen.

Zur Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Christians als Verwalter im Konkurs über das Vermögen des Landwirts Emil Sauersitzig zu Hohenkirchen werde ich die zur Konkursmasse gehörenden Sachen

Sonabend, den 20. Juli 1929, nachmittags 2 Uhr,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 vierjährigen Wallach,
- 1 siebenjährigen Wallach,
- 1 elfjährige Fuchstute,
- 5 zeitliche Milchkuhe,
- 2 einhalbjährige Kälber,
- 2 Schweine, je ca. 150 Pfd. schwer,
- 20 Ferkel,
- 20 Ferkel mit Landenschlager;

1 Phaeton 1 Federwagen, 2 Ackerwagen mit Aufsat, 1 Milchwagen, 1 Rollwagen, fast neu, 1 Edekarre, 1 Mähmaschine, 1 Gartmaschine, 3 Egen, neu, 1 Kettenegge, 3 Pflüge mit Vorgerüst, 1 Gespann Arbeitsgeschirr, 1 Pferdegeschirr, m. Neufuß-Wechsel, 1 Einspännergeschirr, 3 Ackerfellen, Ferkel, Scharfeln, Sichten, Sensen, Dreifüß: Sichel, verschiedene Pferde- und Kuhfellen, Kuhdecken, 1 Degimalwaage, mit Gewicht, 1 neue Stallpumpe, 1 Hühnerhaus, 2 Futterkisten, 1 Partie Erde, 2 eiserne Dammdecken, 4 hölzerne Dammdecken, 1 Rübenschneidemaschine, Einfriedigungen, Stacheldraht, Hölz, Leitern, Brennholz, 1 neuen Wagenstuhl, 1 Herren-Rohr und andere hier nicht benannte Sachen.

Kaufinteressenten werden eingeladen.

Fever.

Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

la Grutsee Fb. 2,70 Mt.
Partie leicht, frohlich.
Blatt-Zee
Pfund 2,60 Mt.,
falt getrunken von ein-
wandfreiem Geschmack,
kräftig und ausgiebig.

J. Burchard.
la Pfrische
1 Pfund 85 Pfg.
J. Burchard.

Photo=
Apparate,
Artikel,
Arbeiten.
Drogerie Heikes

Nur das Beste
dabei staunend preiswert.
Lieferer:
Maschinenöl, Autoöl,
Maschinenfett,
Stauböl, Wagenfett,
Suffett, Tran.

L. H. Hinrichs
Seidemühle und Schortens

Autovermietung
bei Tag und Nacht
Stand: Roter Löwe
5602) Telephon 534

Roggenballenstroh
Torffitren
(Günther Weiners)
empfiehlt ab Lager
L. H. Hinrichs,
Seidemühle. (8665)

Für Rote Grütze
Sago,
braun u. blütenweiß,
1 Pfund 60 Pfg.,
ferner:
Weizengrieß,
Reismehl.
Albert Seys,
Neue Straße.

Halbfetten Käse
pflant und schneitelt,
1 Pfund 80 Pfg.
Gollfetten
Holländer
und Tilsiter
1 Pfund 1,20 Mark
empfiehlt
Albert Seys.

Gelatine,
weiß und rot,
Agar-Agar,
ferner:
Puddingpulver
1 Pfund 50 Pfg.
Albert Seys,
Neue Straße.

Zomaten,
Pflaumen,
Birken,
Rizken,
Apfelfinen,
Apfel.
Dito Rastede,
Burgstraße 13.
Herrn 434.

Frau Sanitätsrat Dr.
med. Harns in Wilhelmshaven
hat mich beauftragt,
ihr zu Langewerth in der
Gemeinde Accum belegendes

**Marlch-
Landgut**

zur Größe von 23 Hektar
90 Ar 94 Quadratmeter -
50,57 Hektar mit Antritt
zum 1. Mai 1930 auf 6 bzw.
3 Jahre zu verpachten.
Das Landgut ist günstig
an der Straße zu Lange-
werth gelegen und befindet
sich in hoher Kultur. Die
geräumten Gebäulich-
keiten befinden sich in
gutem Zustande. Von den
Ländereien werden 1/2 als
Grünland und 1/2 als Acker-
land veranlagt. Die Ver-
pachtungsbedingungen
können vom 15. d. Mts.
an in meinem Geschäfts-
zimmer eingesehen werden.
Schriftliche Pachtabotte
sind bis zum 22. Juli d.
J. an mich einzureichen.
G. Albers, amtl. Amtl.,
Baddewarden.

Beginn:
Sonnabend
den
20. Juli



Abmarsch der alten Preise!

Das ist die Losung dieses Tages

Im Saison- Ausverkauf

werden Sie Saisonwaren - auch
die besten und schönsten - weit
unter ihrem sonstigen Wert kaufen.

Damen- u. Backfisch-Mäntel
Serie I **495** Serie II **975** Serie III **1500** Serie IV **2450**
Modelle zu jedem annehmbaren Preis!

Damen-Kostüme zum größten Teil
auf Seide gefüttert
Serie I **975** Serie II **1975** Serie III **2975**

Damen- u. Backfisch-Kleider
Serie I **095** Serie II **295** Serie III **495** Serie IV **750**

Dam.-Blusen u. Kostüm-Röcke
Serie I **095** Serie II **195** Serie III **295** Serie IV **495**

Kinder-Kleider in Wasch- und
Wollstoffen
Serie I **095** Serie II **295** Serie III **495** Serie IV **695**
Kinder-Mäntel
Serie I **495** Serie II **795**

Damen- und Kinder-Hüte
Serie I **095** Serie II **295** Serie III **495**

Waschstoffe

Baumwoll-Mouseline, hübsche Muster,
Sport-Zefir, schöne Streifen, Dirndl-
Zefir, bunte Ware, Bedruckt Voile,
100 cm br., ap. Muster, große Ausw.

0.48 0.68 0.95

Während des Saison-Ausverkaufs
vergüten wir auf alle nicht herabgesetzten Preise
mit Ausnahme der Marken-Artikel
10% bei Barzahlung

Bartsch

& von der Brelie

Jörrien
Sonntag, den 21. Juli: **Großer Ball**
Damen Eintritt frei.
Es ladet freundlichst ein **Joh. Scherf.**

Schortens
Sonntag, 21. Juli: **Großer Ball**
Es ladet freundl. ein **P. Vogena.**

Unterwelt

Ein gewaltiger Kriminalfilm, wie man noch
nie einen sah!!
Heute (Freitag) und Sonntag 8,30-11,15 Uhr.

Heidemühle
Sonntag, 21. Juli: **Grosser Ball**
Es ladet frdl. ein **G. Schütt.**
Bahnhofshalle Jever.
Jeden Sonntag:
GROSSER BALL
(Jazzband-Musik)
Es ladet freundl. ein **G. Greb.**

Reiterverein
Friederiken-Siel
Feier des 25jähr.
Bestehens

am Mittwoch, dem 24. Juli,
in Friederiken-Siel.

1. Fahrschule,
2. Biererzählge,
3. Vorführung einer
Reiterabteilung in
Uniformen der Vor-
kriegszeit.

Abends Ball bei Groene-
wold. Der Vorstand.

Landwirtschaftliche
Bezugsgeossenschaft
Sillenpode e. G. m. H.

Ungeordnetliche
Generalversammlung
am Freitag, dem 26. Juli,
abends 8 Uhr, in Frau Follers
Gasthof.

Tagesordnung:
Begleichung sämtlicher alten
Schulden betreffend
Verschiedenes

Der Vorstand:
Follers. Hergens. Ellits.

Kloostschießer-
und Bogelverein
an de Waterkant
Kaifershof
Sonntag:

Bereins-Kloostschießer
und Bogeln
u. öffentl. Gaalischießer
8718) Der Vorstand.

Willst was Guts
Kauf bei Eijts

In Blumenohl
25 Pfg. bis 1 Mark.
Gurken
5 bis 40 Pfg.,
Zomaten,
schnittelt,
Pfd. 40, 45, 50, 60, 70 Pfg.
Suppenzomaten
Pfund 10 Pfg.,
Apfel
Pfd. 50 Pfg. bis 1,20 Mt.
Rieschen
Pfd. 55 bis 60 Pfg.
Fruchthaus Sjus.
Fernruf 702.

Ghönnes lafftiges
Graubrot
empfiehlt
Arend Lampe.

Sommer-
Sprossen
auch in d. harinadigsten Fäl-
len, werden in einzig. Tagen
unter Garantie d. das echte
unabhängige Teintverschöner-
ungsm. „Benus“ Stärke B
befestigt. Keine Schulfur.
Nr. 276 Mt. Nur an haben
bei: C. Breithaus, Arens-
Drogerie und Billale.

Börse Jever
Telephon 204.

Ich bin
verreist
Frauenarzt Dr. Lucken
Oldenburg i. O.

Verreist
ab 20. Juli
Dr. Schweigmann

Unser lieber Sports-
kollege und langjäh-
riges Mitglied Herr
Adolf Peters
wurde leider aus un-
serer Mitte gerissen.
Wir werden ein Un-
denken stets in Ehren
halten.
Bogel- und Kloot-
schießerverein
„Frei weg“
Heidemühle

Das schöne Deutschland

Von Ewald Banje.

Landschaft kann in zweifachem Sinne als schön empfunden werden, als Heimat und als Ausdrucksform besonderer Eigenschaften eines Naturraumes.

Daß jeder seine Heimat schön findet, ist eine Selbstverständlichkeit, insoweit der Mensch wirklich Teil dieses größeren Ganzen ist und nichts anderes tut als es seinerseits darzustellen; die Schönheit der Heimat macht Ansprüche nur an das Gemüt des Menschen. Anders verhält es sich mit der Schönheit fremder Gebiete. Sie in sich aufzunehmen, erfordert neben der gemütlichen, auch geistige Anteilnahme, die besonderer Anlage und oft auch hoher Schulung bedarf. Es sind das sehr verzwickte Dinge und Regeln lassen sich dafür kaum geben. Auch der wandelbare Geschmack der Zeit spielt eine nicht geringe Rolle. Man kann nicht die Allgemeingültigkeit aussprechen: die Alpen sind schön, die Heide ist häßlich. Eine frühere Zeit — mein Gott, sie ist erst ein Menschenalter hinter uns — tat das. Heute begegnet man vielen Leuten, die der gerade umgekehrten Ansicht sind. Aber auch sie haben nur für die eigene Person recht, nicht für alle Menschen. Die Alpen sind schön und die Heide ist schön — beide Landschaften bergen eben ihre artigen Schönheiten, die sich mit anderen wiederum artigen Schönheiten nicht gegeneinander abwerten läßt. Welcher Lustwandlung es beispielsweise, daß man im vorigen Jahrhundert, als die Alpenschwärmerie in jedem Preis aufkam, schöne Berge und Hügelandschaften des Tief- und Mittelgebirgslandes „Hochsteinschweiz“, „Sächsische Schweiz“ usw. taufte! Man verglich damit Unvergleichbares und fällte eine Schönheit von artigen Ausdrücken in eine Schönheit von artfremdem Ausdruck um. Es erinnert das an die damalige Gründungszeit, in der man schloß- und burgartige veränderte Meistwerke für arme Teufel baute.

Also lassen wir jeder Landschaft ihre Eigenschönheit, stellen wir sie nicht unter Vergleich, sondern betrachten wir jede in ihrer besonderen einzig ihr möglichen Ausdrucksstärke und bedenken wir, daß ein jeder Mensch auf die Dauer nirgends als in seiner heimatischen Landschaft sich wirklich wohlfühlt — der Krieger in den Alpen, der Ministrant in den Fluren seiner Niederung, der Heider zwischen Wäldchen und Gräben.

Ja, — und treffen wir nicht hier schon auf die besondere Schönheit Deutschlands? Gibt es ein Land auf Erden, das keine so große Fülle verschiedener, aber in sich artfester Landschaften umschließt? Diese steht sich fort in der Fülle der Bauernhausformen, deren Reichhaltigkeit nirgends auf Erden ein zweites Mal begegnet, in dem Reichtum der Wälder und in dem Eigenwillen der deutschen Stämme. Und dort umfließt ein eingeordnetes Band all diese Mannigfaltigkeit. Wer über die Grenzen Deutschlands — des größeren Deutschlands natürlich, welches Schweiz und Holland, Desterreich und Flandern einschließt —, wer über sie hinausgeht, der stößt plötzlich auf ärmliche Hüften, von denen eine genau der andern gleicht, auf Gefächter, deren jedes aus dem andern geschnitten ist, auf einförmigere Landschaft — ja, und es fehlt dort noch etwas — diese — hm — was ist es nur — richtig, es fehlt die deutsche Innigkeit, jene herzliche und gemütliche Hingabe an die Sache an den Gedanken, die auch der Versteht, auch der Verworfenste bei uns irgendwie hat und irgendwo, meist ganz unbewußt, zur Tat bringt.

Die deutsche Landschaft und die deutsche Mensch-

heit sagt und singt, sie ist lebendig wie keine sonst, sie bleibt ständig schöpferisch, sie verzichtet auf die leere Pose der Stille, es fehlt ihr die düstere Klarheit der nördlichen Landschaft. Feld und Siedlung zeigen peinliche Ordnung, am Brunnen lachen die Mädchen, durch die alttümlichen Gassen schreiten seltsame Gestalten von knorriger Eigenart der Waldgärtner, und es jubelt in seinen Kronen von Vogelstimmen, die Vögel wandern von der See über den Deich und wälzen sich über das Land hin. In warm gehaltenen Stufen sitzen sie eng beieinander — Vater, Mutter und Kinder. Jergenswo leuchtet eine Lampe in die Nacht hinaus, und in ihrem Schein werden neue Gedanken aus einsamen Sinnen geboren. Jergenswo hämmert und bröhnt das rauschende Leben. Aber über allem liegt ausgebreitet, auch heute noch, der alte Zauber von Mondschein und Giebelhäusern, und aus allen heimatischen Winkeln lugt tausendfach die alte deutsche Zweifelt des Geistes von Weimar und Potsdam. Wo in aller Welt hat ein Land — ich frage: auch nur ein einziges Land! — diese Fülle der Gefächter aufzuweisen?

Aus: Landschaft und Seele von Ewald Banje. Verlag K. Oldenbourg, München und Berlin.

Klingende Namen

Von Gilbert W. Feldhaus, Berlin.

„An der neuen macadamisierten Straße des Vorortes ereignete sich ein Unfall: Ein Arbeiter stürzte beim Rabizen einer neuen Vitafähre herunter und verletzte sich schwer.“

Man liest, bedauert den Arbeiter und denkt sich nichts dabei.

Macadamisieren? Rabizen? Vitafähre? Menschenfische — Erfinderschiffe! Die Leute MacAdam, Rabitz und Vitaf sind längst tot.

Wer aber weiß, daß sie durch ihre Erfindungen Industrien schufen, die in veredelter Form die Familiennamen weitertragen?

Nur für bestimmte Industriezweige der Gegenwart ist es eine selbstverständliche Sache geworden, die verschiedenen Typen durch Hinzufügung des Erfindernamens zu unterscheiden. Wir wissen genau, was ein Zeppelin-Luftschiff ist und wie ein Parseval-Luftschiff ausfällt. Wir sprechen von der Junkers-Maschine, von der Rumpler-Taube, vom Dornier-Wal oder Heinkel-Flugzeug. Muß ich erst erklären, worin sich der Stoerer-Wagen vom Opel-Wagen, oder der Mannesmann-Musik vom Büssing-Auto unterscheidet? Jeder Knirps weiß es, spricht mit selbstverständlicher Gelehrsamkeit, so als habe er all diese komplizierten Typen schon einmal auseinander genommen, so als sei das alles für ihn nichts Neues.

Wie aber steht es mit dem Auer-Strumpf, dem Bosch-Zünder, wie mit dem Auer-Gas und dem Bremer-Licht, dem Behm-Rot, der Karolus-Zelle, der Nernst-Lampe, der Kaplan-Turbine oder dem Schiffsan-Verfahren?

Was diese Begriffe und Spezialprodukte der Technik sind, wir wissen es nicht. Wer aber kann mir sagen, woher diese Bezeichnungen kommen?

Daß der jüngst verstorbene Pionier des Kraftwagens, Carl Benz, seine Fabrik im Jahre 1883 gründete, daß dort 1888 das erste Automobil, dessen Aussehen uns heute eher lächerlich, statt uns Ehrfurcht einzufößen, aufzufahren kam, wir wissen es. Daß der fast drei Jahrzehnte tote Gottlieb Daimler ein Jahr nach Benz mit seinem Kraftwagen an-

der Öffentlichkeit trat, wir wissen es ebenfalls. Im Namen des Automobil-Konzerns Mercedes-Daimler-Benz leben diese beiden Namen fort, zusammen mit einem dritten, der wohl das interessanteste Beispiel einer Namensgebung im Reich der Technik darstellt: Im Januar 1901 lief zum ersten Male in Pan ein Daimler-Mercedes-Auto unter dem Namen Mercedes. Der Wagen war auf Anregung des aus Desterreich stammenden Automobilisten Jellinek von Wilhelm Maybach aus Sigmaringen konstruiert worden, und da man keinen Namen für ihn wußte, nannte man ihn nach der Tochter von Jellinek, die den Namen Mercedes hatte. Maybach-Motoren — man weiß, daß ihr Schöpfer Wilhelm Maybach ist.

Diese Beispiele zeigen, daß hier die Erfindernamen die Klassifikation erleichtern.

Aber wie steht es mit den anderen Bezeichnungen und ihrem Ursprung?

Auer-Licht ist wohl vielen Tausenden geläufig. Vor Jahrzehnten leuchtete der in aller Stille in Desterreich lebende Baron Auer von Welsbach — er feierte im vergangenen Herbst seinen 70. Geburtstag — die Welt mit seinen Erfindungen ins Staunen: Gas-Licht, elektrische Glühlampe, Feuer-Stein (richtiger Cer-Eisen genannt). Weit ab von der brennenden Welt ist er noch heute unermüdlich als Privatgelehrter tätig, und zwar als Chemiker oder Industrieller mit dem Gebiet der seltenen Erden zu tun hat, der kennt ihn wohl.

Jedermann kennt den Bosch-Zünder für Automobile. Wer aber weiß, daß Robert Bosch noch in Württemberg als einer der bedeutendsten Reformatoren der Lebensbedingungen des Arbeiterstandes tätig ist?

Wie ist es mit dem Auer-Gas und dem Bremer-Licht? Man könnte meinen, es handle sich um „Blaues“ Gas und um Licht, das tragend etwas mit der Hausstadt Bremen zu tun habe. Nein, auch dieses sind Fiktionen, in denen die Erfindernamen zu Sachbegriffen wurden. Auer-Gas ist ein wertvolles Spezialgas, das nach seinem Erfinder, dem Desterreicher Dr. Fritz Auer, benannt wurde, der 1885 zu Wien geboren wurde. Und Bremer-Licht hat seinen Namen nach dem Erfinder Hugo C. Bremer, der 1900 eine neuartige Konstruktion der elektrischen Wagenlampe auftrug, deren wesentliche Neuerung die Anordnung der Köhler war, und deren Köhler aus Metallstücken sind, die an Stelle des unangenehmen blauen Lichtes fast jeden gewünschten Lichteffekt, wie gelblich, rot, grün usw. ermöglichen.

Der sich einigermassen mit dem jüngsten Faktor der Technik und des Wirtschaftslebens, dem Rundfunk, beschäftigt, kennt die für den Rundfunk so bedeutende Karolus-Zelle, deren Schöpfer der 1893 in Sigmaringen geborene Physiker August Karolus ist.

Vor wenigen Wochen hat der in Kiel lebende Physiker Alexander Behm für seine bedeutende Erfindung des Echo-Rotes — Behm-Rot genannt —, das als Meßinstrument in der Schifffahrt und neuerdings vor allem im Luftverkehrswesen eine große Rolle spielt, den Ehrenpokal erhalten. Auch das Ausland erkannte wiederholt an, daß die großen Polarflüge im Norden und Süden nur mit Hilfe des Behm-Rotes durchführbar seien.

Wer einmal hinter die Kulissen der Welt und der Technik blickt, kennt das Schiffsan-Verfahren des jungen Berliner Malers G. Schiffsan, das auf Grund einer Einschaltung eines Spiegels zwischen Aufnahmeapparat und Aufnahmeobjekt — dies ist der Kern der technischen Neuerung — die Herstellung eines Bildes in Bezug auf die Auflösungen ungeheuer verbilligt, da die riesigen Aufnahmegeräte durch Modelle ersetzt werden können.

Bekannt ist dem Laienpublikum der Nobelpreissträger des Jahres 1920 für Chemie, und zwar bekannt als Hochschulpromotor und Gelehrter, Walter Nernst, der heute als 65-jähriger seiner Wissenschaft lebt, und dessen Name in einer nach ihm benannten elektrischen Glühlampe fortlebt. Wer kennt den Schöpfer der modernen Wasserturbine, der Kaplan-Turbine? Victor Kaplan in Desterreich ist ihr Schöpfer.

Mit diesen Beispielen ist die Reihe der noch lebenden Techniker, deren Namen in ihren Erfindungen und Erfindungen wiederklängen, bei weitem nicht erschöpft. Ich erinnere hier nur kurz an Anton Reitter, dessen Motor vor wenigen Jahren so großes Aufsehen erregte. Ich erinnere an die Scharfberg-Supplung, die automatische Eisenbahnkupplung des Ingenieurs Scharfberg. Ich erinnere weiter an die Knorr-Brenne, die ebenfalls nach ihrem Erfinder benannt ist.

Wer mit offenen Augen die Entwicklung der Technik verfolgt, wird außer den hier erwähnten Namen noch manchen lebenden Techniker in den Erfindungen unserer industriellen Zeit wiederfinden. Aus der Vergangenheit habe ich nur wenige Beispiele herausgegriffen: Mac Adam, Rabitz, Rabitz. Das markanteste Beispiel bleibt das Zeppelin-Luftschiff, das wir kurz den „Zeppelin“ nennen. Wer kennt nicht den Bunsen-Brenner, den Diesel-Motor, die Geißlerische Röhre, den Siemens-Martin-Stahl oder die Bessmer-Birne? Wer aber weiß, daß in diesen Bezeichnungen ebenfalls Namen vorfindbarer Pioniere weiterleben — weiterleben solange wir diese Taten, die ihre Schöpfer überlebt haben, anderen, größeren oder kleineren, weihen müssen? Soll ich Jahrhunderte zurückgreifen und zeigen, daß man schon damals vereinzelt die Erfindernamen auf die Erfindungen übertragen hat? Nur ein Beispiel: die Mansarde, benannt nach einem französischen Baumeister Francois Mansarde, oder noch eines, das Candargelent, benannt nach einem Mann Candano, der allerdings mit dem, was wir heute allgemein, jedoch fälschlicherweise mit Candargelent bezeichnen — wir meinen dann meist das Ringgehänge — nichts zu tun hat.

Eines hat die Verwendung der Erfindernamen zur Klassifikation der Erzeugnisse der Technik für sich: Das Klopstock-Wort, daß der Erfinder Namen nur allzuoft in dunkle Nacht gehüllt sei — es ist nicht mehr gültig für unsere Gegenwart, die sich langsam ihrer Verpflichtung gegen die Erfinder bewußt wird.



Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Und nun war das Schicksal, das er seit Monaten näher und näher herankommen sah, gekommen, nun stand es auf der Schwelle des alten, hochgeachteten Hauses und breitete seine Polypenarme verächtlich nach allem aus, nach Ansehen und Glück, nach Frieden und siegesbewußtem Kampfesmut — ja, was war mit allem vorbei.

War es das? Wirklich? Unabänderlich? Behold trodnete den Schweiß von der bleichen Stirn, rief die eiskalten Hände und verfluchte nachzudenken.

Wenn er den Vord davon zu überzeugen wußte, daß Jrmgard nur in brüchlicher Scheu zu ihrer Tante geschickt war, wenn er sein Kind himmelhoch, daß zurückzuführen und Moors Antrags annehmen, dann war er vorläufig gerettet — vorläufig — die andere war ja da mit ihren Ansprüchen, ihrem Haß und erzerratischen Sinn.

Sie würde niemals Ruhe geben, sondern zerschneiden, was er mühsam aufgebaut, sich trennend zwischen ihm und sein geliebtes Kind stellen. Sie selbst war so friedlos und böse, und es bereitete ihr eine dämonische Befriedigung, anderen Schaden zuzufügen.

Um sich gegen ihre Angriffe zu schützen, hätte er die Scheidungsklage einleiten, eine geistliche Trennung durchsetzen müssen. Doch schreckte er vor einem so aufsehenerregenden Vorgehen zurück, wären möglicherweise alle diesbezüglichen Anstrengungen vergeblich gewesen, denn was er Jultie vorzuwerfen hatte, gab keinen Grund zur Scheidung.

Ueber kurz oder lang würde der Zusammenbruch also doch erfolgen. Es blieb ihm die Möglichkeit, sein Kind aus diesen unhaltbaren Verhältnissen zu befreien, nichts weiter. Denn diese schreckliche Stunde würde sich wiederholen, aber in Zukunft zeigte sich ihm wohl kein einziger Ausweg mehr. Und wenn es ihm nicht gelang, Moors Zorn und Hochmut zu beschwichtigen, dann — dann war schon jetzt alles verloren.

Sein Herz begann so unruhig zu klopfen, er fühlte das Hämmern seiner Pulse, die Gedanken verwirrten sich, es wurde dunkel vor seinen Augen.

Wange sah er wie gelähmt, ohne sich zu regen. Doch die Sorge um seinen Liebling rief ihn wieder empor. Von neuem versuchte er es, seine Gedanken zu ordnen, nachzudenken.

Tat er recht daran, Jrmgard dem Engländer gewissermaßen anzubieten? Beleidigte er durch ein solches Vorgehen nicht den Mädchenstolz seines einzigen Kindes? O, wie bitter bereute er jetzt, am heutigen Vormittag nicht gesprochen, Jrmgard nicht beschworen zu haben, die Werbung des Engländers anzunehmen! Sie hatte ein so weiches, zärtliches Herz, ihm zuliebe würde sie sich geopfert haben.

... Ein Opfer — wach ein graufames, verhängnisvolles Wort, schon der Gedanke daran war kaum zu ertragen.

Und wieder breiteten sich dunkle Nebel über Beholds ringenden Geist, die Gedanken des armen Vaters verwirrten sich, er hatte das Gefühl, als flattere sein verängstigtes Herz wie ein scheuer Vogel in seiner Brust auf und ab; denn das war kein gleichmäßiges Klopfen mehr, sondern ein ruhloses, heftiges Zittern, weil rief er die Augen auf und sah doch nichts als eine gähnende, lichtlose Tiefe.

Wie oft der unglückliche Mann noch aus diesem Zustande halber Betäubung emporschreckte, um gewaltig die Herrschaft über seinen ringenden Geist zu erkämpfen, zu grübeln und jammernd zurückzufallen, wer hätte es sagen können!

Die Nebel wallten und webten, die Wellen zogen so tief, daß sie das hohe, stolze, alte Bantenhäus zu berühren schienen, und kein Stern schimmerte durch die finstere Nacht, der dem einsamen ringenden Manne Rettung aus höchster Not verheißen hätte.

Am nächsten Morgen wurde Howald durch lautes Klopfen aus dem Schlaf geweckt. Er sprang auf und öffnete und sah gerade in das bleiche, verstörte Gesicht des alten Gabriel, der sich kaum auf den Beinen halten konnte.

Schweigend zog Alfred ihn ins Zimmer. „Um Himmels willen, Mann, was ist geschehen, wie sehen Sie aus?“

Der Alte wollte sprechen, aber die Stimme versagte den Dienst. Nur ein paar gurgelnde Töne brachte er hervor, bitterlich weinend sank er auf den ihm gebotenen Platz.

„Beruhigen Sie sich“, mahnte Alfred eindringlich, „von schlimmen Ahnungen erfüllt“, dies ist nur ein abaemietetes Zimmer, und die Wirtin wird

horchend im Korridor stehen. Suchen Sie sich zu fassen, Gabriel, und berichten Sie leise, was Sie in diese furchtbare Aufregung verjagt hat.“

Er winkte dem Alten, jetzt zu schweigen, und trat hinter den Bettstirn, denn die Wirtin hatte geflopf und brachte das Kaffeewasser herein. Eilig vervollständigte er seine Toilette und zündete dann das Wasser unter der blühenden Messingmaschine an.

Zur Voricht verriegelte er die Tür. „Nun sprechen Sie, Gabriel, ich kann die Ungewißheit nicht mehr ertragen.“

„Herr Behold ist tot“, sagte der Alte dumpf, „in seinem Arbeitsstempel gestorben, ach, ich habe das Schreckliche längst kommen sehen.“

Howald stand, als habe ein Schlag ihn getroffen. „Tot“, wiederholte er erschrocken, „o, mein Gott!“

Auch ihm versagte die Sprache, und heiße Tränen drängten sich in seine Augen. Behold hatte sich ihm stets glütig erwiesen, er betrauerte in ihm einen aufrichtigen, wohlwollenden Freund. Doch was ihn noch heftiger bewegte, war der Gedanke an Jrmgard. Sie hatte ihren Vater mit kindlicher Schwärmerei geliebt und verehrt und war nun ganz verwaist; sie mußte dieses Unglück am schwersten treffen.

Seine Hände flogen, während er Gesicht und Oberkörper in kaltem Wasser badete, und die verschiedensten Vermutungen bestürmten ihn.

War schwere, aufreibende Sorge schuld an diesem frühen Ende? Vielleicht hing der Tod des Bantiers sogar mit der Kündigung des Deposits zusammen? Es schien Behold viel daran zu liegen, den Engländer wieder umzustimmen und seine Freundschaft zurückzuerlangen.

In Eile beendete er seine Toilette, das Kaffeewasser kochte, er goß den aromatisch duftenden Trank in zwei Tassen und bot eine davon Gabriel an.

„Nun erzählen Sie. Haben Sie zum Arzt geschickt? Ist Fräulein Jrmgard gesund?“

„Es weiß noch niemand etwas, Herr Howald. Ich — ich glaube, es sei am richtigsten, Sie zuerst zu benachrichtigen.“

„Aber Gabriel, Sie haben da eine große Verantwortung übernommen. Wieviel wäre noch möglich gewesen!“

„Nein, Herr Howald, da konnte kein Doktor mehr etwas ausrichten. ... Eigentlich fand ich schon öfter keine Ruhe mehr vor gräßlichen Ahnungen.“

Ich konnte nichts ernstlich beginnen, immer schwärzte mir das Bild vor, welches mich heute morgen so furchtbar erschreckte. Daher sah ich gestern auch häufiger als sonst nach unserem Herrn. In der Nacht konnte ich nicht schlafen, denn so oft ich auch an das Fenster schlich, sah ich die Lampe im Arbeitszimmer brennen. Es war freilich nichts Seltenes, daß der Herr eine Nacht durcharbeitete, aber in den letzten Tagen schon war er mir so schreckhaft, so selbst verändert erschienen. Bei jedem Geräusch fuhr er zusammen, gerade, als warte er ununterbrochen auf eine Hiebsspiß. Und da schlich ich denn heute morgen um sechs Uhr nach seinem Zimmer und horchte.

Da ich nicht das geringste Geräusch vernahm, so kletterte ich mir ein Herz und kletterte auf. Vielleicht, daß Herr Behold eingeschlafen war bei der Arbeit und sich in der kalten Stube erkaltete.

Richtig, da sah er in seinem Sessel, wie ich ihn schon mehrmals gefunden hatte. Schon wollte ich eine warme Decke über ihn breiten, als ein etwas an dem zurückgekehrten Kopf und die Starrheit der Hände mir auffielen. Ob der Herr atmete, das konnte ich nicht unterscheiden, denn mein Gehör ist nicht mehr das beste.

Ich erschrak furchtbar und rief: „Herr Behold, wachen Sie auf, Sie müssen sich jetzt hinlegen!“ Aber ich schauderte vor meiner eigenen Stimme, denn die Gewißheit, daß ich einen Toten vor mir hatte, drang unabwiesbar auf mich ein. Ich berührte seine Hände, sie fühlten sich wie Eis an, auch das Gesicht war bleich und kalt. Da wußte ich genug. Es zerriß mir das Herz, ich warf mich nieder und bat und beschwor unseren lieben Herrn, uns doch das nicht anzutun, sondern wieder zu sich zu kommen und nur ein einziges Wort zu sprechen.

Aber in meinem Innern schalt ich mich unvernünftig, denn der Tod gibt kein Opfer wieder heraus. Ich trocknete meine Tränen und eilte hierher zu Ihnen. Ich bin kopflos und kann weder denken, noch handeln. Das müssen Sie nun alles tun, Herr Howald, die ganze Last ruht auf Ihren Schultern, aber Sie sind jung und widerstandsfähig. An Ihnen ist es auch, unsere arme, kleine Jrmgard zu trösten und aufzurichten, sie wird den armen Papa, den sie so liebte, sehr schmerzhaft beweinen.“

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburg und Nachbargebiete

Kriegsgräberfürsorge. Auf dem Gebiet der ersten Marneeschlacht, die Anfang September 1914 von der 2. Armee unter Generaloberst von Bülow und der 3. Armee unter Generaloberst Freiherr von Hausen geschlagen wurde, liegt der Ort Connantre. Nur kurze Zeit haben sich unsere Truppen in dieser Gegend aufgehalten und haben sie auch später nicht wieder erreicht. Auf dem Friedhof von Connantre liegen daher, aus den Feldgräbern der Umgegend zusammengetragen, vor allem Gefallene aus der großen Schlacht an der Marne. Der Sammelfriedhof birgt 558 namentlich bekannte Soldaten in Einzelgräbern und 8369 einzeln nicht feststellbare Tote in zwei Sammelgräbern. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat diesen Friedhof mit eigenen Mitteln ausgebaut und jetzt nahezu fertiggestellt. Im Juliheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ berichtet er über in einem Aufsatz mit guten Bildern. Wir finden die Orte angegeben, aus deren Bereich die jetzt in Connantre ruhenden Toten zusammengebracht worden sind und eine Aufzählung der hauptsächlichsten Truppenteile, denen die Gefallenen angehören. Die eingefügten Bilder veranschaulichen den früheren Zustand des Friedhofs und die Arbeit, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hier geleistet hat. Ein Ausgrabungsplan gibt uns einen Gesamtüberblick über die ausgeführten Arbeiten, ein weiteres Bild zeigt den stimmungsvollen Zugang zum Friedhof, das Titelbild ist aufgenommen zwischen den beiden mit 2000 Sabaudenpflanzen besetzten Sammelgräbern in Richtung nach dem Eingang, während das letzte Bild den Blick vom Eingang über den mit Steinfliesen ausgelegten Ehrenraum zwischen den Sammelgräbern hindurch nach den Einzelgräbern darstellt. Da der Krieg dieses Gebiet nur wenig berührt hat, stehen heute noch sowohl am Eingang des Friedhofes die ihn so stimmungsvoll einfassenden Eichen als auch in der weiteren Umgebung die stattlichen, Schatten spendenden Reibäume, die das landschaftliche Bild beleben. Dieser eigenartige, im ausgesprochenen Frontgebiet nicht zu findende Rahmen der ganzen Anlage und die idyllische Lage des Friedhofes gaben Veranlassung und die Möglichkeit, diesen Friedhof, der die sterblichen Überreste vieler Brüder birgt, die für uns schon in den ersten Kriegsmomenten in den Tod gegangen sind, besonders schön auszugestalten.

Welche Vereine sind gemeinnützig? In einer ganzen Reihe von Steuererlassen werden gemeinnützige Vereinigungen und Anstalten Steuerbefreiungen oder Steuerermäßigungen gewährt. Infolgedessen bemühen sich zahlreiche Vereine und Anstalten, ein für allemal als gemeinnützig anerkannt zu werden. Das ist jedoch, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, nicht möglich, denn es gibt keine allgemeinverbindende Anerkennung der Gemeinnützigkeit irgendeines Vereins oder einer Anstalt. Die Voraussetzungen für eine Steuerbefreiung oder Steuerermäßigung sind für jede Steuer- und Abgabensart besonders geregelt. Es ist daher vollkommen zwecklos, wenn viele Vereine sich wegen genereller Befreiungen oder Vergünstigungen hinsichtlich verschiedener Arten von Steuern, wie Reichserbschafts-, Grunderwerbs-, Umsatz-, Vermögenssteuer usw. an die Minister für Volkswohlfahrt oder die Sozialminister für Länder wenden. Der Antrag auf Steuerbefreiung oder -ermäßigung muß vielmehr für jede einzelne Steuerart getrennt an die in den entsprechenden Gesetzen oder sonstigen Bestimmungen vorgesehenen Behörden gerichtet werden. Wird dagegen von den gemeinnützigen Vereinen und Anstalten nur eine Befreiung von Stempel- u. Verwaltungsgebühren oder von Gerichtskosten verlangt, so ist der Antrag bei dem Finanz-

minister bezw. dem Justizminister des in Frage kommenden Landes zu stellen.

Katzenm. Ungemeldet sind auf unserer Insel laut „Inselglocke“ bis zum 9. Juli 1929: 1417 Gatte (1928 um dieselbe Zeit: 1510).

Moordorf. Vom Juge erfaßt wurde in der Nähe der Haltestelle am Sonntag morgen ein mit mehreren Personen besetztes Gespann. Wie durch ein Wunder wurden Insassen und Pferde gerettet; während vom Wagen, es handelte sich um einen prächtigen neuen Jagdwagen, ein- und terrad glatt abgerissen wurde. Der Vorfall macht erneut darauf aufmerksam, daß ungefährt Bahnhofsübergänge nur mit größter Vorsicht zu überqueren sind.

H. Embden. Gewässeruntersuchung. Wie Geheimrat Professor Dr. Schiemenz, Fischereibereitschaften auf der Jagd des Provinzial-Fischereibereitschaften, wird er in Ostfriesland in diesen Tagen damit beginnen, Untersuchungen der ostfriesischen Gewässer auf ihren Salzgehalt hin aufzunehmen, zu dem Zweck, das in vielen Fällen unerklärliche Fischsterben zu ergründen. Professor Dr. Schiemenz ist lange Jahre hindurch auf dem Gebiet der Gewässeruntersuchung tätig und sein Sohn Dr. Schiemenz wird die Untersuchungen ebenfalls mit durchführen. — Unfall. Gestern verunglückte ein in Embden an der Küstenbahnstraße wohnender Arbeiter beim Ersatz dadurch, daß ihm beim Verladen von Schwellen eine Brechfrange in den linken Oberschenkel drang. Er erhielt eine klaffende Wunde, die seine Ueberführung nach Verlegung eines Notverbandes mittels Autos ins Krankenhaus nötig machte.

ts. Greetiel. Schlechte Jangergebnisse. Unsere Fischer klagen zur Zeit über außerordentlich schlechte Fänge in Granat und Bett, auch bringt der Wal in den Tiefen so gut wie nichts. Die auffallend schlechten Ergebnisse werden auf das ungünstige Wetter der letzten Wochen zurückzuführen sein.

ts. Aus dem Brookland. Eine schlechte Obsternte in Sicht. Infolge der großen Trockenheit der letzten Wochen tritt jetzt allgemein ein massenhaftes Abfallen der jungen Äpfel in Erscheinung, so daß mit einer guten Ernte in dieser wichtigsten Baumfrucht nicht mehr zu rechnen ist. Vom Kern- und Steinobst ist ebenfalls nicht viel zu erwarten, besonders wenig Sauerkirschen und Zwetschen wird es in diesem Jahre geben. Recht gut behangen sind allerdings die Stachelbeerbüsche, der Ertrag der Johannisbeeren ist dagegen ebenfalls durchweg unbefriedigend.

Warfingsfehn. Feuer. Gestern morgen 12.30 Uhr entstand auf noch unaufgeklärte Weise in dem Hause des Gastwirtes C. Kethowich in Warfingsfehn Feuer. Eine Viertelstunde nach Ausbruch des Feuers war die Feuerwehr Warfingsfehn mit der neuen Motorpumpe zur Stelle. Es konnte nur einiges Mobiliar gerettet werden. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Motorpumpe hat nun den ersten Brand gelöscht. Sie ist mit einem 16 PS. Brower-Motor ausgerüstet, der sich sehr gut bewährt hat, so daß in einigen Stunden der Brand gelöscht war.

Deer. Zu einer regelrechten Familienfehde artete ein Streit zweier Nachbarnfamilien aus, der zwischen einer Hausfrau und der Frau des Nachbarn entstand und durch das Dazwischenkommen männlicher Streitkräfte bald an Verärglung gewann. Eine zahlreiche Menschenmenge sammelte sich bald als neugierige Zuschauer des Kampfes an. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte die Folge der Vorstellung sein.

Von der unteren Ems. Schmuggel. In der letzten Zeit hat sich ein sehr lebhafter Waffenschmuggel von Deutschland nach Holland vollzogen und zwar in einem solchen Umfang, daß die diesseitige wie die niederländische Grenzpolizei diesem auffälligen Vorgang die allgrößte Beachtung schenkt. Man ist der Ansicht, daß politische Organisationen, denen das Halten von Waffen gefährlich geworden ist, diese nach Holland verschleusen, um sie von dort im Bedarfsfall zurückholen zu können. Es ist festgestellt worden, daß die zwischen Holland u.

dem deutschen Grenzbezirk verkehrenden Gemüßwagen sich an dem Waffenschmuggel stark beteiligt haben.

Deer. An der Esflumer Fähre ereignete sich gestern mittag um 1 Uhr ein Unfall. Ein Fuhrwerk fuhr über die Brücke weg in die Dea. Bis zur Stunde konnte es noch nicht wieder an Land gebracht werden.

Gerichts-Zeitung

§ Große Strafkammer Oldenburg.

Erheblich gemildert wurde ein Urteil vom 18. März des Landesschiedsgerichts gegen den in Wilhelmshaven geborenen Rechnungsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse für das Amt Barel, Otto Mehlberg. Er ist nach wie vor geständig, in der Zeit vom 1. Oktober 1923 bis 31. Juli 1928 etwa 9000 RM. amtliche Gelder unterschlagen zu haben. W. hat Verurteilung eingelegt, um eine Ermäßigung der Strafe von 1 Jahr 6 Monaten zu erlangen. Die erneute Beweisaufnahme ergab, daß er für 6000 RM. der geschädigten Kasse eine sichere Hypothek auf seinem Hause in Barel bestellt hat, 3150 RM. hat er einem Verwandten geliehen, der darüber einen Schuldschein ausstellte. Wenn auch augenblicklich dieses Geld nicht zurückgezahlt werden kann, so darf es doch nicht als gänzlich verloren betrachtet werden, zumal der Angeklagte sich verpflichtet, es nötigenfalls abzutragen. — Trotzdem der Staatsanwalt Verurteilung der Verurteilung beantragte, änderte die Strafkammer das Urteil in 1 Jahr Gefängnis, gewährte Strafausschub für 6 Monate und brachte die Untersuchungszeit in Anrechnung.

Verworfen wurde die Berufung des 35jährigen Kaufmanns Fritz Dautelsberg aus Oldenburg, der an zwei verschiedenen Tagen im März zwei Dröpselkame mit gemeinen, beleidigenden Redensarten bedrängte und sich Beleidigungen der deutschen Staatsanwaltschaft und des Reichspräsidenten schuldig machte. Er war zu einem Monat Gefängnis verurteilt und den Beleidigten das Recht der Urteilsveröffentlichung auf Kosten des Angeklagten zuerkannt worden. Bemerkenswert ist, daß dieser selbst früher Dröpselkame in Charlottenburg war. Er behauptet, für seine Verurteilung nicht verantwortlich gemacht werden zu können, da er früher im Auslande an Melarinfieber gelitten und sich auch eine Schädelverletzung zugezogen habe. Das Gericht gewährte ihm allerdings einen dreijährigen Strafausschub. Da der Verurteilte schon lange strafflos ist, wurde von einer Geldbuße abgesehen.

Ebenfalls bestehen blieb das auf 6 Monate Gefängnis lautende Urteil gegen den Obergefreiten Hugo Werner, geboren 1901 in Rohlitz, von der 11. Komp. des Inf.-Regiments Nr. 16 Oldenburg. Trotz seines karinhaltigen Verhaltens gelangte die Strafkammer nach einer eingehenden erneuten Beweisaufnahme, gleich dem Landesschiedsgericht, zu der Ueberzeugung, daß er am Abend des 13. Februar am Scheitern des Versuches eines Sittlichkeitsverbrechens gegenüber einer erst 16jährigen Weisnählerin unterlegen hat.

Ferner wurde verworfen die Berufung des Arbeiters Stephan Ulfraimow, wohnhaft in Dreßfelsen bei Berne. Das Landesschiedsgericht verurteilte ihn am 3. Juni zu 8 Monaten Gefängnis, weil er seine vierjährige Tochter zu unzüchtlichen Handlungen verleitet. Der Angeklagte ist als ehemaliger russischer Kriegsgefangener anzusehen und hat sich mit einem bei seiner damaligen Dienstherrschaft befindlichen Dienstmädchen verheiratet.

§ Kleine Strafkammer

Einen hartnäckigen Kampf mit einem Polizeibeamten wegen eines ihm vermeintlich von diesem angefügten Unrechtes führt der Rentmeister Einar Tarppehn aus Friesenheide, ein 67jähriger, bis dahin unbescholtener Mann. Vor einigen Jahren war bei ihm ein Diebstahl von 200 RM. festgestellt worden, der durch einen Diebstahl von 200 RM. festgestellt worden. Der Angeklagte ist als ehemaliger russischer Kriegsgefangener anzusehen und hat sich mit einem bei seiner damaligen Dienstherrschaft befindlichen Dienstmädchen verheiratet.

haften. Dabei leistete L. einen derartigen Widerstand, daß der Beamte von seinem Säbel Gebrauch machen mußte. Er wurde nun in einem Zeitungsartikel, der von T. stammte und auch von diesem in einer Prekursorienveröffentlichung beleuchtet, und zog sich eine Geldstrafe vom Amtsgericht zu, die von der Strafkammer bestätigt wurde. Der Fall gegen den Beamten scheint nun noch größer geworden zu sein. Im Oktober v. J. bezichtigte er ihn einem Amtsbeamten nachträglich in Gegenwart eines anderen Gendarmeriekommissars, daß er ein gemeinliches Schult und Pump sei. — Weil er die ihm bereits auferlegte Geldstrafe nicht zahlte, bezog nicht zahlen konnte, wurde bei ihm ein Schwein gepfändet. Dieses sollte bei der Wirtin Müller in Friesenheide verkauft werden. Als es auf dem Wagen dahin gebracht worden war, veranlaßte der Angeklagte, es gewaltsam vom Wagen zu reißen. Dieser stieß er gegen den Gendarmeriekommissar gegen die Brust bezw. schlug er auf ihn ein mit seinen Fäusten. Das Amtsgericht belegte ihn nun erneut wegen Verletzung mit 100 RM. und wegen Widerstandes mit 150 RM. Geldstrafe. Sowohl er als auch der Amtsanwalt legten Berufung ein. Die Beweisaufnahme ergab, daß vor dem Eintreffen des Schweines der Angeklagte in der genannten Wirtin mehrfach Munden ausgab, so daß nicht nur er, sondern auch Zeugen sich in erregter Stimmung befanden. Er hat, als der Verkauf ernstlich beginnen sollte, also noch in letzter Minute die von ihm verlangten Gelder bezahlt, so daß das Tier nicht verkauft worden ist. Betreffs der Verletzung gibt er zu, gesagt zu haben, nun müsse er auch noch wegen dieses gemeinlichen Schultes oder Pumpen ungerichtlich Strafe erleiden. Er habe den Kommissar damit gemeint. Entgegen dem Antrage des Staatsanwalts erhöhte die Strafkammer den Gesamtbetrag der Geldstrafe auf 200 RM. — Der Angeklagte, der während der ganzen Verhandlung den zu Unrecht Verurteilten erklärte, er hätte ihn lieber zum Tode verurteilen sollen.

Das freisprechende Urteil bestätigt. Der 40jährige Weidmüller Gerhard Klein in Rodenkirchen verzog sich am 18. März an den Vollstreckungsbeamten Finken, der bei ihm eine Sau mit 9 Ferkeln pfänden wollte. Er stülte L. darüber zur Rede, daß er mit seiner Frau unentbehrliche Beziehungen unterhalten und ihr von ihm fortgeholten habe. Es sei bemerkt, daß die Ehe Klein inzwischen geschieden wurde und L. bei seiner Vernehmung als Zeuge die Aussagen verweigerte. Das Amtsgericht traf hat den Angeklagten freigesprochen, weil es zu der Ansicht gekommen war, daß zur Zeit des Angriffs die Unthätigkeit der Pfändung bereits erledigt gewesen sei. Diese Frage hatte auch die Strafkammer zu entscheiden. Die beiden Aussagen des Angeklagten und des Zeugen L. standen sich schroff gegenüber. Das Gericht glaubte aber, trotz der gegenseitigen Verleumdung, der Aussage des L. eine ausschlaggebende Bedeutung nicht beimessen zu sollen. Es sprach ebenfalls den Angeklagten kostenlos frei.

Von einem Monat Gefängnis befreit wurde der 42jährige Kaufmann Wilhelm Jaeger aus Bielefeld, jetzt wohnhaft in Berlin. Er war am 10. April vom Amtsgericht Ostfriesland zu dieser Strafe verurteilt worden, weil er fahrlässig am 5. August v. J. nachmittags gegen 2 Uhr den Musiker Albenfeld, der mit mehreren Kameraden zu einer Tanzmusik auf dem Rade fuhr, auf der Chaussee bei Alsen schwer verletzt haben sollte. Er führte ein Auto, in dem außer seiner Frau ein ihnen befreundeter Ehepaar saß. Das Amtsgericht hatte festgestellt, daß der Angeklagte die nötige Vorsicht beim Ueberholen der Nachfahrer außer Acht gelassen habe. Die Verhandlung vor der Strafkammer fiel aber sehr zu seinen Gunsten aus. Der Verletzte mußte selbst eingestehen, daß er sich nicht vorfahrtsmäßig verhalten habe. Unter diesen Umständen wurde das Urteil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

Die ersten Berliner. In der Religionsstunde einer Berliner Volksschule erzählte die Lehrerin den siebenjährigen Mädchen von Adams und Evas Sündenfall und von dem Engel mit dem Flammenschwert, der das Tor des Paradieses bewachte. Nach einer kurzen Pause des Schweigens fragte die Lehrerin, um den Eindruck ihrer Worte festzustellen: „Was, glaubt ihr, haben Adam und Eva gedacht, als sie sich so aus dem Paradiese vertrieben haben?“ Pause. Schließlich ein kleines Mädchen: „Wenn er noch ist, jeht noch nie da hin.“ (Simpl.)

Mein Dackel ist intelligent!

Von Dr. H. Müller.

Vielleicht wird man sich darüber wundern, daß ich in dem Titel über diese Abhandlung von der angeblichen Intelligenzfrage über die Intelligenz des Tieres sofort den kategorischen Imperativ zur Anwendung gebracht habe. Daß ich keinen guten Grund. Jedenfalls würde ich jedem, der es wagen würde, den Intelligenzbegriff meines Dackels in Zweifel zu ziehen, ganz energisch widersprechen. Man tut also von vornherein gut daran, einen solchen Widerspruch gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Ich glaube, mit dieser unmissverständlichen Erklärung zur Genüge dargelegt zu haben, daß ich von der Intelligenz meines Dackels oder genauer gesagt: meines Dackelfräuleins Heze Krummbein, selbstverständlich überzeugt bin, zumal ich auch wissenschaftlich diese hervorragende Eigenschaft erforcht habe. Dabei habe ich sehr wohl zu unterscheiden gelernt, welche Handlungen des Tieres rein instinktiv geschehen, welche Fähigkeiten es durch Dressur erlernt und was aus rein gedankemäßiger Assoziation vor sich geht. Ueber den Begriff Intelligenz bin ich mir also durchaus klar!

Der intelligente Mensch erobert sich dank seiner Fähigkeit völlig neue Gebiete. Er bezwingt durch Intelligenz schwierige Situationen, handelt aus sich heraus, verzichtet auf angelegentliches Wissen und beherzigt sofort eine bis dahin ihm unbekannte Materie. Er umgibt sich mit der Intelligenz seines Dackels einigmaßen und beurteilt.

Fräulein sind bekanntlich immer anhänglicher als Hunde. Das ist eine Tatsache, für die es namentlich mit Bezug auf Fräulein Heze Krummbein keinen besonderen Beweises bedarf. Denn diese Anhänglichkeit ähnelt beinahe einem Verfolgungswahn, der sich in geradezu katastrophaler Art

auf die Person meiner Frau auswirkt. Ich bitte, diese Behauptung aber nicht mißzuverstehen!

Meine Frau darf nämlich keinen Schritt aus dem Hause tun, ohne von Fräulein Heze Krummbein begleitet zu werden. Wird ihr aber diese Begleitung einmal lästig und muß Fräulein Krummbein infolge dessen in ihrem warmen Schlummerkößchen im Hause bleiben, empfindet das Tier diese Vereinfachung als eine furchtbare Strafe.

Ich muß noch bemerken, daß der Liebe unseres Hundes auch meine Schwiegermutter teilhaftig wird. Auch hierüber könnte man sich bei dieser Schilderung um menschliche und nicht um tierische Begebenheiten handeln würde, zweierlei Meinung sein. Bei Heze Krummbein ist aber eine solche Mitleidsgefühllosigkeit völlig ausgeschlossen. Schwiegermutter wird geliebt und damit basta!

Befagte Schwiegermutter ging nun eines Tages ohne meine und des Hundes Begleitung aus dem Hause. Es war an einem kalten und unfreundlichen Nachmittage. Drinnen in der Stube brannte ein lustiges Feuer und verbreitete eine angenehme Wärme. Als unten die Haustür aufstieß, sprang der Dackel, der das „Ausgehen“ über alles in der Welt liebt, auf einen in der Nähe des Fensters stehenden Stuhl, um der Fortgehenden nachzusehen. Der Blick aus dem Fenster wurde dem Tiere aber dadurch behindert, daß die Fensterkassette infolge der Temperaturunterschiede beschlagen waren.

Was tut in einem solchen schwierigen Fall der intelligente Dackel? — Er setzt sich, wie es Heze Krummbein im nächsten Augenblick tat, ein Guckloch und gelangt auf diesem durchaus nicht ungewöhnlichen Wege zum Ziel.

So einfach diese Handlungsweise des Tieres erscheint, so war sie aber doch in vollem Umfang dazu geeignet, unsere größte Ueberraschung hervorzuufen. Denn hier hatte sich uns zum ersten Male

die Intelligenz Heze Krummbeins ganz augenblicklich offenbart. Die Folge davon war, daß wir im stillen voller Inbrunst Absicht für die oft im Alger hervorgehobenen Beobachtungen: „Dämlicher Köter“ oder „Dummes Vieh“ leisteten.

Wir waren also plötzlich was geworden und erlebten nun in der Folge noch manche anderen erfreulichen Beweise von der Allgüte unseres Hundes. So z. B. den folgenden: Heze Krummbein vertrieb sich eines Tages auf der Landparzelle des Schwiegervaters, die er unbeschwerdenermaßen als sein „Mittergut“ zu bezeichnen pflegt, die Zeit mit einigen Spielereien, die darin bestanden, daß der Dackel bärres Holz herbeiführte und es zerhackte. Unter diesem Holz befand sich auch ein etwas längeres Strauch, dessen Transport in den Fängen des Hundes einige Schwierigkeiten machte, weil das längere Ende des Strauches festgeheftet den aufgelockerten Erdboden berührte und dadurch Widerstand fand.

Aber auch in diesem Falle mußte sich Heze Krummbein schnell zu helfen, indem sie für eine gewisse Gleichmäßigkeit der Lage des Transportgegenstandes dadurch sorgte, daß sie das längere Ende des Strauches festlich gegen eine Erdscholle stützte und ihn dann, ohne ihn loszulassen, mit den Zähnen genau in der Mitte seiner ganzen Länge packte. Dadurch konnte alsbald das dem Schicksal des Zerhackens anheimgefallene Spielzeug dem dafür bestimmten Ort zugeführt werden.

Auch hier stellten wir also einwandfrei fest, daß unser Dackel intelligent ist. Wäre er es nicht gewesen, hätte er sich vielleicht bis zum Ueberdruß damit abgemüht, den Strauch von der Stelle zu bringen, die sich nun einmal aus uns unerforschlichen, erblichen Gründen für den Vorgang der Vernichtung durch die kleinen scharfen Hundezähne nicht eignete hätte.

Weil nun aber alle guten Dinge breit sind, muß ich hier noch eine weitere interessante Beobachtung mitteilen, die allen Erstes dazu angetan erscheint, den letzten Zweifel an dem Besitz intelligenter Fähigkeiten Fräulein Heze Krummbeins vollends zu beseitigen.

Bei dieser Beobachtung handelt es sich um eine Kleiderkontrolle. Sie wird dann ausgeübt, wenn nach einem Spaziergang mit mir beim Wiederbetreten in der Wohnung von Fräulein Krummbein zu ihrem Entsetzen festgestellt werden muß, daß Brauchens inzwischen ausgefallen ist.

Diese Kleiderkontrollmaßnahme pflegt gewöhnlich dann vorzunehmen zu gehen, wenn alles Suchen nach dem nicht in der Wohnung anwesenden Brauchens in den Wohnkammern, in der Küche, auf dem Balkon, in den Betten des Schlafzimmers, in der Wäsche und an bestimmten anderen Orten ganz und gar vergeblich war.

Fräulein Heze Krummbein weiß nämlich, daß eine in der Nähe der Treppe sich befindliche Garderobe zum Aufhängen der zum täglichen Ausgange bestimmten Hute und Mäntel dient. Ist nun alles Suchen fruchtlos gewesen, werden augenblicklich die an der Garderobe hängenden Mäntel schneiförmig Weise kontrolliert.

Dabei wird dann für gewöhnlich die Feststellung gemacht, daß Brauchens Mantel fort ist, ergo darf angenommen werden, daß sich Brauchens innerhalb dieses Mantels außerhalb des Hauses bewegt und daß man sich zwar etwas bedrückt, so aber doch in ruhig abwartender Stimmung am stromschnellen wieder in sein Schlummerkößchen zu begeben hat, um hier die weitere Entwicklung der Dinge geduldig abzuwarten.

Und nun sage mir keiner, daß mein Dackel nicht intelligent ist! — Sollte er es dennoch wegen, dann — bedecke deinen Himmel, Zeus, mit Wolken!

2^{te} Matten neu
trocken in Säufen stehend,
zu verkaufen. (8730)
Frau Harke, Neßhaußen.

Schlachtvieh
alle Sorten kauft und er-
bitte Angebote.
Fritz Lehn, Schlosserstraße.
Fernruf 366.

Gireu zu verkaufen.
Blohm, Wulfswarfe.

Fette Kuh
zu verkaufen. (8714)
Hermann Behrends,
Sandel.

ÜBER ALLES

RÄUMUNGS-AUSVERKAUF

Becker

GROSSES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- u. KNABEN-KLEIDUNG
RÜSTRINGEN

steht unser
großer

wegen
UMBAU

Die Preise sind fabelhaft
billig!!!
Überzeugen Sie sich!

Bei kleinster Anzahl-
lung wird gekaufte
Ware gern reserviert!

UNSER GROSSER

SAISON-AUSVERKAUF

BEGINNT AM SONNABEND, 20. JULI, UND DAUERT 14. TAGE!

BEGINN FÜR OLDENBURG AM MONTAG, 22. JULI

Ungeheure Posten Waren aus unseren sämtlichen Lägern kommen zu ungenannt billigen Preisen zum Verkauf. Wir können bei der Vielseitigkeit der Warengattungen nur einige Zahlen nennen:

Zirka 10 000 Meter	Wollmousseline, Baumwollmousseline, Kunst- und Reinseiden-Stoffe, wollene Kleider- und Kostümstoffe, Mantelstoffe, Zephir- und Trachtenstoffe. — Zirka 1000 Reste.
Zirka 40 000 Meter	Hemdentuche, Makowäschestoffe, Bettendamast und Bettsatins, Bettuchhalbleinen, Haustuche, Nessel, Handtuchstoffe.
Zirka 3500 Meter	Gardinenstoffe, abgepaßte Fachgardinen, Stores, Bettdecken, ferner einen Posten Teppiche und Läufer.
Zirka 10 000 Stück	Damen- und Herrenwäsche, Schlüpfer, Strümpfe, Handschuhe, Badeartikel, Handtücher, Tischtücher und Gedecke, Steppdecken, Krawatten und Oberhemden.
Zirka 1200 Stück	Herren- und Knaben-Konfektion.
Zirka 1800 Stück	Damen- und Mädchen-Konfektion.

Wir haben während 27 Jahren bewiesen, daß unsere Kunden beim Einkauf nicht enttäuscht werden.
Besichtigen Sie die Auslagen in unseren 19 Schaufenstern!!!
Wilhelmshavener Straße 12—16 und Ecke Markt- und Parkstraße.

KAUFHAUS GEBR. LEFFERS

RÜSTRINGEN UND OLDENBURG

DAS GUTE EINKAUFSHAUS FÜR STADT UND LAND

Theater in Jever „ERB“
Sonnabend, den 20. Juli, abends 8.15 Uhr:
Großer Johann-Strauß-Abend

Wiener Blut

Alt-Wiener Operette von Johann Strauß
Hauptrollen:
Gertrud Gieshen vom Landestheater Sondershausen,
Kurt Richter vom Operettentheater Bonn,
Lissy Sprenger, Christl Christen, August Spint,
Hans von Westhoff, Dir. M. Falcke
und das gesamte Personal.

Im zweiten Akt singt Gertr. Gieshen die große
Arie der Zerline aus „Babier von Sevilla“
BALLET UND EINLAGE

Vorverkauf ab heute in der Drogerie Breithaupt.
Sperreitz 2.—, erster Platz 1.50, Gallerie 1.— Mark.
Schülerkarten 1.— Mark.

Wer keine saure Milch will haben
der laufe seine Milch
bei Meents am Wagen

Kaisershof
Sonntag: Großer Ball
Es ladet freundlichst ein: Der Wirt

Kaffee Hag

Koffeinfreier Bohnenkaffee
laufend frisch bei

OTTO RASTEDE
Große Burgstraße 13, Fernruf 434

Nachruf.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied
am 17. Juli unser Mitarbeiter
Herr Telegr.-Arbeiter

Adolf Peters

im Alter von 27 Jahren.
Er war uns ein lieber Kamerad. Wir
werden ihn nicht vergessen.

Für den Telegr.-Bezirk III
J. A. Hinrichs, L.-D.-Bauf.

Montag

beginnt unser
Saison-Ausverkauf

Bruns & Remmers, Jever

Gelucht auf sofort ein fixer
Großknecht
Hugo Janßen.
Al.-Waddewarden.

Zum 1. August ein
Mädchen gelucht
Gehilfen Albers,
Hohentkirchen.

Suche zum 15. August für
meinen kleinen Haushalt ein
junges Mädchen
im Alter von 15 bis 18 J.
bei häuslichem Familien-
Anschluß und gegen Gehalt.

Frau Lehrer Nolopp,
Böhmenburg b. Sengwarden,
a. St. Osterhep
bei Ebevedt.

Junge hochtr. Kuh
zu verkaufen. (8709)
Wrens, Langewerth.

Reinfarb. Kuhkalb
zu verkaufen. (8736)
Lübbö Janßen.
Heidmühle. Tel. 352.



Mädchen

Die beste und reichhaltigste
Stellenauswahl durch ein
Inferat im „kleinen Ver-
mittler“ der „Gartenlaube“.

Anzeigenannahme:
„Severischer Wochenblatt“

Kaufe jede Art
Schlachtvieh
Wibb. Bindeberg,
Jever. Fernsprecher 231.

Parkhaus Wilhelmshaven
Am 25. u. 26. Juli, 8 Uhr abends
„Zwei Abende in Wien“

Johann Strauß

früh, k. u. k. österr. Hofballmusikdirektor
mit seinem Wiener Orchester

Pressesstimmen: London: „die Wiener Walzer-
erlebten eine triumphvolle
Auferstehung... sein Geigenbogen der
Bogen eines Zauberers...“
Rotterdam: „Johann Strauß muß wieder-
kommen... Holland wartet auf ihn...“
Madrid: „So kann nur ein Johann Strauß
spielen...“
Breslau: „so begeistert hat man das Pub-
likum selten gesehen...“

Preise: 100, 1.60, 2.00, 2.50, 3.00, zuzügl. Steuer

Vorverk. bei Zigarrenhaus W. Griem, Markt-
straße 33 und Parkhaus, Telefon 120



THALYSIA

Edelleibchen, Edelformer, Edelgurte, nach Maß für
jede Figur.

Alleinvertretung: Frau Paula Rastede, Burgstr. 13.
Fernruf 434.

Süßigkeiten !!

billiger !!

nicht 1/4 — sondern 1/2 Pfund

Pfefferminzbruch	nur 28 Pfg.
Himbeerbouillons	nur 24 Pfg.
Türkische Mischung	nur 24 Pfg.
Eiswaffeln, Frucht-, Schok.-Füll. .	nur 48 Pfg.

Thams & Garfs Jever
Neue Straße 1

Jetzt Sommerpreise

Kohlen Koks

Briketts

Lieferung aller Sorten
in jeder Menge ab Lager
sowie fuderweise
aus täglich eingehenden
Ladungen.

J. Gutentag & Sohn
Telephon 331

Familien-Nachrichten

Verlobt:
Therese Ohnen und Dirk Emsen, Margens/Hart-
ward. — Rite Giffena und Friedrich Tjaden, Niepe/
Vrhove. — Jke Campen und Wilhelm Kühnau,
Emden/Sangerhausen.

Gestorben:
Andreas Daniels, Verbum (35 J.) — Martha
Schöder, geb. Silbers, Bodhorn (34 J.) — Justiz-
wachmeister a. D. Heinrich Stolle, Dierburg (57 J.)
— Schuhmachermeister C. Entrop, Oldenburg (68 J.)
— Joseph Vosgerau, Oldenburg (65 J.) — Werk-
meister Otto Köhler, Rüstringen (36 J.) — Genette
Körber, geb. Besterburg, Wilhelmshaven (66 J.).

Nachruf.

Am 14. d. M. verschied nach schwerer
Krankheit unser Mitglied,
der Mühlenbesitzer

Hinrich Janßen Stekker

in Fr.-Vorwerk.

Unter einer scheinbar rauen Hülle ver-
borg sich ein äußerst gutmütiges und auf-
richtiges Wesen.
Wir bewahren unserem Kollegen Stekker
ein ehrendes Andenken.

Müller-Zwangsinnung zu Jever.



Heute früh 12.30 Uhr verschied im
75. Lebensjahre nach rastlos tätigem Leben
mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß-
vater und Bruder,
der frühere Landwirt

Jacob Marten Schipper

zu Wierbergroben.

Die trauernden Angehörigen

Wierden, den 19. 7. 1929.

Beerdigung wird noch bekannt gegeben.